Saalische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 2517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HJ-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 239 — Dienstag, 12. Oktober 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Deutsche Jäger im Kampf mit den Terrorfliegern

Feindverluste beim Anflug auf Münster

dnb. . . . 12. Oktober. (PK.) In dem Augenblick, da diese Zeilen auf einem Gefechtsstand der deutschen Luftverteidigung in den besetzten Belgiengebieten geschrieben werden, laufen Gefechtsmeldungen ein, aus denen sich ein Bild absuheben beginnt, das wieder von dem hohen Preis berichtet, den die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger bei ihren Einflügen ins Reichsgebiet bezahlen mußten.

Die Stadt Münster hatten sie sich am Sonntagnachmittag vorgenommen. Aus verständlichen Gründen läßt sich kein Wort darüber verlieren, wie die deutsche Führung ihre taktischen Maßnahmen zur Abwehr der feindlichen Luftangriffe anlegt. Aber selbst der bluttolle Lois hat aus den deutschen Erfolgen beim Auffangen gerade von Terrorangriffen in der letzten Zeit bemerkt, daß es gelungen ist, der feindlichen Schwerpunktbildung in der Anlage der Terrorangriffe eine von Mal zu Mal wirksamere Luftverteidigung entgegenzusetzen.

Auch diesmal, beim Flug nach Münster, trafen die Luftangreifer auf eine tiefgestaffelte Jagdabwehr. Die hier bei uns im Westen stationierten Verbände waren nur ein Teil des engmaschigen Netzes, in das die anfliegenden Briten und Nordamerikaner verstrickt wurden. Immer wieder stürzten sich unsere FW 190 und Me 109 auf die in mehreren Wellen anfliegenden viermotorigen Pulks, die von Jägern begleitet waren. Heftige Luftkämpfe entwickelten sich. Trotz der starken Jagdabwehr der zu feuerspeienden Jagln eng aufgeschlossenen Viermotorigen und der sie begleitenden Jäger ließen unsere Piloten, und zwar alle, erfahrene Hasen und junge, aber beste ausgebildete Nachwuchskräfte, den Feind nicht wieder aus den stählernen Klauen. Schon aus den bis jetzt eingelaufenen Meldungen ergibt sich, daß die feindlichen Fliegerverbände nach Beendigung des Luftpiratenüberfalls auf Münster erneut einen hohen Blutzoll hinnehmen mußten. Aus den Zeitangaben ist zu ersehen, daß in der Spanne von noch nicht 15 Minuten nur von den in unserem Abschnitt eingesetzten Luftverteidigungskräften neun sichere Abschüsse erzielt wurden. Weitere Meldungen besagen, daß acht feindliche Maschinen mit Rauchfahnen aus den Verbänden ausscherten und zurückblieben. Ihr endgültiger Verlust ist so gut wie sicher. Weitere drei Bomber wurden bis jetzt als wirklam beschossen gemeldet, und zwar alles viermotorige! Hinzu kommen noch die feindlichen Jäger, die verjagen den Angriffsschwung unserer Flugzeugführer zu lähmen versuchten. Aus zahlreichen Terrorbomben wurden Fallschirmabsprünge beobachtet: aber vielfach gingen die britisch-nordamerikanischen Besatzungen auch mit ihren in Rauch und Feuerschein gehüllten und senkrecht oder in Spiralen abstürzenden Bombern in die Tiefe.

Der britisch-nordamerikanische Luftterror rast weiter. Die Heimat leidet. Aber sie wird nie kapitulieren. Fest und unerschüttert, wie sie selbst, halten es auch ihre Söhne, die hinter dem Steuerknüppel unserer Jagdmaschinen sitzen, mit dem vom Führer jüngst gesprochenen Wort: „Wir werden uns überall schlagen und niemals matt werden, bis unser Ziel erreicht ist."

Kriegsberichter Karl Heinz Seiff.

General von Unruh,

der Sonderbeauftragte des Führers, trifft zu Besprechungen in der Feldkommandostelle des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, ein.
SS-PK.-Kriegsberichter Alter (PBZ. / Sch.)

Ständig verstärkte Abwehr

h. **Berlin**, 12. Oktober. Mit dem Abschuß von 208 feindlichen Flugzeugen haben unsere Luftverteidigungskräfte in den letzten Tagen einen großen Erfolg erzielt. Wir wissen, daß die Stärke dieser Kräfte wächst. Wir wissen aber auch, daß diese Stärke nicht immer sich voll entfalten kann. Sehr oft wird der Angreifer vom Wetter begünstigt. Stark bewölkte Himmelsdecken, sich dem Scheinwerfern und auch den Jägern zu entziehen. Ebenso wie starke Nebel in England das Starten und Landen der Bomberverbände hindern, haben Bodennebel bei uns gerade in dieser Jahreszeit es auch unseren Jägern hin und wieder unmöglich gemacht, aufzusteigen. Das flare Wetter der letzten Tage, das sicherlich den Feind zu einer abermaligen Steigerung seiner Angriffe reizte, hat auch der deutschen Abwehr gute Möglichkeiten geboten. Und diese Möglichkeiten sind, wie die Wehrmachtberichte zeigen, ausgenutzt worden.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die britische und nordamerikanische Oeffentlichkeit sehr lebhaft auf die steigenden Verluste bei den Tagesangriffen reagieren. Es sind ja nicht allein Verluste an Maschinen, die selbst durch eine starke Produktion nicht so ohne weiteres ersetzt werden können. Was sind vor allem auch hohe Verluste an Personal, und zwar hier an einem technischen Personal, das eine lange Ausbildungszeit braucht und nicht leicht ersetzt werden kann. Der nordamerikanische General Eaker hat jetzt im London Rundfunk erklärt: „Am Freitag kamen bei Angriffen gegen das deutsche Industriegebiet 4000 Angehörige des 8. USA.-Luftkorps zum Einsatz. Am Sonnabend wurde diese Zahl bei den Angriffen auf die wichtigen Flugzeugfabriken des deutschen Reiches noch überschritten."

In einer „United Preß"-Meldung ist die Abwehr der deutschen Jäger bei einem kürzlichen Nachtangriff britischer Bomber auf eine norddeutsche Stadt sehr anschaulich geschildert worden. In dem Bericht heißt es u. a.: „Die deutschen Jäger wandten eine neue Art der Abwehr an. In dem Augenblick, in dem die Bomber der RAF. die deutschen Küsten überflogen, wurden sie von feindlichen Jagdfliegern empfangen, von denen ein Teil über und neben den britischen Bombern flog und an Fallschirmen befestigte Leuchtraketen abwarf, wodurch der Weg der angreifenden Flugzeuge hell erleuchtet wurde. Dieses „Scheinwerferlaufen" erstreckte sich auf eine Distanz von etwa 170 Kilometer. Als die britischen Verbände, immer hell erleuchtet, über dem Ziel eintrafen, waren bereits alle deutschen Jäger auf die anfliegenden Bomber gerichtet. Gleichzeitig stiegen deutsche Nachtjäger höher und höher, noch mehr Leuchtraketen ab, so daß die britischen Flugzeuge ein leicht zu erkennendes Ziel für die zahlreichen deutschen Jägergeschwader bildeten, die jetzt heranbrausten."

Die Nordamerikaner suchen der eigenen Oeffentlichkeit die Verluste dadurch erträglicher zu machen, daß sie Phantasiezahlen über Abschüsse deutscher Jäger veröffentlichen. Diese Angaben werden aber sogar, wie der schwedische Korrespondent von „Svenska Dagbladet" mitgeteilt hat, in den Kreisen der britischen Luftwaffe bezweifelt. Die wachsende Kraft der deutschen Abwehr, die in diesen Erfolgen sichtbar wird, stärkt die Zuversicht des deutschen Volkes, daß wir auch mit dem britisch-amerikanischen Luftterror fertig werden. Diese Zuversicht belebt den Widerstandswillen gegen die Mordschläge, die sich mit ihren schweren Opfern an Leben und Gut nun einmal nicht vermeiden lassen.

Verärgerung über den Dodekanes

Die Deutschen waren wieder einmal schneller

Genf, 12. Oktober. Eine „sehr entäuschende Situation" sei im Laufe der vergangenen Woche wegen einiger der Dodekanes-Inseln entstanden, klagt die „Daily Mail" in einem Leitartikel. Einen gewaltigen Schlag hätten die Deutschen mit ausgezeichneten Erfolg gegen die Inseln geführt, die die Engländer besetzt hatten. Das Schicksal wendet sich hier gegen sie. Gerüchte britischer Landungen auf den Inseln Kos, Leros und Samos seien seit dem 10. 9. im Umlauf gewesen, doch bestätigte man sie amtlich erst am 22. 9. Einzelheiten seien überhaupt, und eine dicke Wolke des Geheimnisses hülle die ganzen Operationen der Engländer ein. Es habe sich aber herumgesprochen, daß die Insel Kos im Laufe kombinierter Operationen, denen Landungen von Fallschirmjägern vorausgingen, von den Deutschen besetzt wurde. Weiter heißt es, dieser Schritt sei „lange im voraus" sorgfältig geplant worden. Die Deutschen reagierten „blitzartig und entschlossen". Innerhalb weniger Stunden sei Kos von feindlichen Bombern und Jägern angegriffen worden. Am 4. 10. habe man britischerseits amtlich zugeben müssen, daß die Deutschen mit starken Truppenverbänden auf der Insel landeten. Hier habe man Einzelheiten des Unternehmens, das für die Engländer [illegible] bezeichnend, schließlich sei man über vom Feind überrascht worden. Man habe sich durch die schnellen Gegenoperationen der Deutschen überraschen lassen. Während die Engländer eine lange Vorbereitungszeit brauchten, leisteten die Deutschen das gleiche innerhalb weniger Tage mit Erfolg. Wenn diese Inseln schon wichtig genug waren, um ihre Besetzung zu rechtfertigen, dann seien sie, so schließt die „Daily Mail", auch wichtig genug, sie zu halten.

Schwarzhemdenkorps in Italien

Rom, 12. Oktober. Der Minister für nationale Verteidigung ordnete an, daß im Rahmen der faschistisch-republikanischen Wehrmacht ein Schwarzhemdenkorps gebildet wird, das neben den übrigen Waffengattungen die Militärtradition fortzusetzen hat.

Zu der in letzter Zeit verstärkten feindlichen Lügenagitation über die Lage in den vom Feind besetzten italienischen Gebieten nimmt — nach einer weiteren Meldung aus Rom — die Zeitung „Il Gazzettino" Stellung. Das Blatt betont, daß die Lage des Landes der Wunderkunst einer die begeisterte Aufnahme der Besatzungstruppen durch die Bevölkerung von Neapel völlig frei erfunden seien; denn die ihrer Häuser beraubten Einwohner hätten bei dem Fehlen von Gas, Licht sowie den wichtigsten Transportmitteln in ihrer tragischen Ernährungslage ganz andere Sorgen und hegten gegenüber den durch die Terrorangriffe verhaßten Feinden wesentlich andere Gefühle. Dies gehe auch schon aus den ständigen Aufrufen der Engländer und Nordamerikaner hervor, die immer wieder die Einwohnerschaft zur Zusammenarbeit aufforderten. In Wirklichkeit, so schließt das Blatt, haften die Einwohner der besetzten italienischen Gebiete die Briten und Nordamerikaner. Durch steten Boykott, durch Sabotage weiß die italienische Bevölkerung dem Feind seine gegenüber der wehrlosen Bevölkerung begangenen Grausamkeiten heimzuzahlen.

Sforza, früher italienischer Außenminister und Leiter italienischer Emigranten, der sich zur Zeit in London aufhält, traf mit Churchill zusammen.

Schacher mit USA.-Produkten

ep. **Lissabon**, 12. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Heftige Angriffe gegen England, weil es USA.-Wucht- und Leihprodukte an andere Mächte weiterverkaufe, ohne auf den USA.-Ursprung hinzuweisen, unternahm der USA.-Senator Nye in einer Ausschußsitzung des Kongresses, wie „Daily Herald" meldet. Der Unterstaatssekretär im USA.-Kriegsministerium, Patterson, bestätigte die Richtigkeit dieser Behauptung. Es hätten sich solche Fälle ereignet, und zwar mit englischen Verschiffungen für die Türkei und die Sowjetunion. Auch der Newyorker Vertreter des „Daily Expreß" beeilt sich auf die Aeußerungen Pattersons, wonach diese Pacht- und Leihwaren über England nach der Sowjetunion und nach der Türkei gegangen seien, ohne daß diese beiden Länder von ihrem nordamerikanischen Ursprung wußten.

Bulgariens Weg in Europa

Sofia, 12. Oktober. Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes" betont in seinem Leitartikel, das bulgarische Volk habe sich durch den bisherigen Verlauf der Geschichte belehren lassen. Die Fehler der Vergangenheit würden weder in der Gegenwart noch in der Zukunft wiederholt, da das bulgarische Volk politisch reif genug und nicht so naiv sei, der fremden Stimmungsmache zu glauben. Heute gehe das ganze Volk einig und geschlossen auf dem einmal beschrittenen Weg, der der beste sei und zu der Erlangung seiner nationalen Stärke geführt habe. Das Volk sei der Träger der neuen Idee, die vollkommen mit den Interessen Bulgariens zusammenfalle.

Wie aus Sofia weiter gemeldet wird, beabsichtigt Bulgarien keineswegs von dem bisherigen Stand-punkt in der Judenfrage abzugehen. So erklärte der bulgarische Innenminister Christoff, daß von einer Auflockerung der Judengesetzgebung in Bulgarien keine Rede sein könne.

Roosevelt beweist seine eigene Schuld

Ein neues Weißbuch Washingtons zur Kriegspolitik

h. **Berlin**, 12. Oktober. Der USA.-Staatssekretär Hull hat schon im November 1933 dem damaligen Botschafter des Reichs in Washington Dr. Luther erklärt, daß „der allgemeine Krieg während der nächsten zwei bis zehn Jahre wahrscheinlicher ist als der Friede". Dieser Vorgang wird in einem neuen Weißbuch wiedergegeben, mit dem die Regierung der USA. ihre „Arbeit für den Frieden" beweisen will. Die neue Sammlung von 274 Reden, Botschaften und Memoranden ist eine neue Folge des im Januar dieses Jahres erschienenen nordamerikanischen Weißbuchs „Krieg und Frieden". Bei der neuen Publikation setzt sich, was wir seinerzeit bei der ersten schon hervorhoben, auch hier der zu bestimmten Zwecken mit Sorgfalt vorgenommenen Auswahl von Dokumenten läßt sich der Charakter der ständigen Intervention, der bis zur offenkundigen Aggression sich steigert, der amerikanischen Politik nachweisen. Intervention und Aggression sind so sehr der Wesensinn der Politik Roosevelts, daß sie nahezu in jeder Aeußerung und in jeder Note sich offenbaren.

So wird das neue Weißbuch wie das vorausgegangene gegen seine eigentliche Absicht zum Anklager gegen die kriegstreiberische Politik des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Das Weißbuch vom 10. Oktober beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Entwicklung der nordamerikanischen Politik gegenüber Japan. Ein Teil der Dokumente beleuchtet eben diese Politik und veranschaulicht die Bemühungen der amerikanischen Regierung, den europäischen Kontinent in den Krieg zu treiben. Für die Haltung des Weißen Hauses ist es kennzeichnend, daß Hull noch der Konferenz in München, nach der, wie erinnerlich, in der jüdischen Presse der USA. eine wilde Hetze gegen Deutschland einsetzte, dafür eintrat, „gewisse Lagerposten strategisch notwendiger Materialien für dringende Fälle" zu erwerben und aufzustapeln.

Die schlechthin entlarvende Neuherung Hulls zu unserem Botschafter wird a.s Beweis für die „Wachtmeister" des Staatsdepartements ausgeneaden. Sicherlich ist es auch ein Zeichen von Wachtmeister, daß der nordamerikanische Generalkonsul in Berlin George Messersmith 1938 berichtete: „Das Staatsdepartement muß äußerst vorsichtig in seinen Handlungen gegenüber Deutschland sein, solange die gegenwärtige Regierung an der Macht ist." Dabei muß Messersmith der Gelegenheit ausdrücklich feststellen: „Die Nazisregierung und ihr Anhang wünschen anbedingt Frieden für die letzte Zeit, weil sie Frieden brauchen, um die Veränderungen durchzuführen, deren Durchführung notwendig ist."

Als durch die Bestrebungen Roosevelts, deren Art und Ziel in diesen Dokumenten von neuem deutlich hervortreten, der Krieg in Europa ausgebrochen war, ging die nordamerikanische Einmischung immer unverhüllter und unmittelbar. Durch den unter Mithilfe Roosevelts inszenierten Simowitsch-Putsch in Belgrad waren die deutschen Bestrebungen, den Balkan zu befrieden, erheblich erschwert. Der Krieg gegen Jugoslawien begann. Das Weißbuch gibt die Erklärung wieder, die das Staatsdepartement am 6. April 1941 herausgab. In ihr heißt es: „Gemäß einer Politik der Unterstützung derjenigen, die sich verteidigen, beeilt sich Nordamerika, so rasch wie möglich Rüstungsmaterial und sonstige Lieferungen nach Jugoslawien zu entsenden." Zur gleichen Zeit erhielten die Gesandtschaften in Lissabon, Madrid, Helsinki und Stockholm eine Weisung, deren Wortlaut in dem Weißbuch wiedergegeben wird, die nichts anderes als die Ankündigung des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten darstellt: „Das Volk und die Regierung der USA. haben bereits klar und ausführlich zu verstehen gegeben, daß wir nicht die Absicht haben, eine positive Haltung einzunehmen. Jeder USA.-Vertreter und tatsächlich jeder amerikanische Bürger im Ausland hat also die Pflicht, in seinen Reden die absolute Entschlossenheit seines Landes und seiner Regierung durchblicken zu lassen, diesen Konflikt zu einem glücklichen Abschluß zu führen." Weiter heißt es, daß den führenden Männern der Regierung und der öffentlichen Meinung des Landes, in den die Gesandtschaften wirken, verständlich gemacht werden soll, „wie weittragend unsere nationalen Bemühungen und unser Wille zum Widerstand gegen die Aggression sind."

„Wir haben nicht die Absicht, eine positive Haltung einzunehmen!" In dem Augenblick, in dem dieser Satz geschrieben wurde, sind der Krieg noch dazu nur um ausgesprochen europäische Angelegenheiten, die weder amerikanische Interessen berührten, noch war die amerikanische Sicherheit bedrohten. Indessen, der Krieg, den Roosevelt wünschte, war da, und nun war der Präsident bedrängt, daß er sich so weit wie möglich und so rasch wie möglich ausbreitete. Seine Beauftragten in Europa hatten, wie die Weisung an die Gesandtschaften zur Genüge erhellt, die Aufgabe, die Mächte, bei denen sie die Vereinigten Staaten vertraten, in den Kriegsbrand hineinzustoßen. Das Weißbuch Roosevelts beweist eben mit aller Deutlichkeit seine Kriegsschuld.

Politik am Bosporus

Von unserem Nahost-Vertreter

Die Polemik, die in diesen Tagen sowjetische Zeitungen gegen die Türkei entfesselt haben, hat in Ankara eine entschlossene Abwehrbereitschaft ausgelöst, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Entgegnungen der türkischen Presse auf die persönliche Initiative des Staatspräsidenten Ismet Inönü zurückgehen. Denn Moskau gegen die Türkei den Vorwurf erhebt, daß die türkische Neutralität ausschließlich dem Reich zugutekomme, dann ist dies eine Behauptung, die nach türkischer Ansicht in keiner Weise gerechtfertigt ist, zumal erst vor kurzem das Staatsoberhaupt anläßlich seiner Inspektionsreise durch die Ostprovinzen nachdrücklich betont hat, daß die Außenpolitik der kemalistischen Republik niemals einen aggressiven Charakter gehabt habe, sondern stets defensiv geblieben sei. Am treffendsten hat den türkischen Standpunkt der Abgeordnete Sadak in einem im „Ulus" veröffentlichten Aufsatz umrissen, in dem vor allen Dingen darauf hingewiesen wird, daß die türkische Neutralität ohne jeden Hintergedanken sei. Wenn die Türkei nicht neutral geblieben wäre, so wird u. a. in dem Artikel festgestellt, hätte der Krieg weder für die Alliierten noch für die Soviets einen derartigen Verlauf genommen.

Diese Ausführungen verdienen eine um so größere Beachtung, als zum erstenmal in der türkischen Oeffentlichkeit die Stellungnahme gegenüber einer Kritik der Türkei mit aller Schärfe gerügt worden ist, denn bis jetzt gaben sich sowohl die türkische Regierung als auch das türkische Volk, die beide seit jeher mit großer Aufmerksamkeit die imperialistischen Ziele Moskaus verfolgen, der Hoffnung hin, auf der Basis des gegenseitigen Verständnisses alle Meinungsverschiedenheiten überbrücken zu können. Aber weder London noch Moskau haben dem türkischen Standpunkt Rechnung getragen. Die weit sich England auch in dieser Frage den sowjetischen Forderungen unterordnet, darüber gibt ein „Times"-Aufsatz Aufschluß, der die beziehende Ueberschrift trägt „Die Lage an den Dardanellen". Allein die Tatsache, daß in diesem Bericht die türkisch-sowjetischen Beziehungen, die also wie vor durch gegenseitiges Mißtrauen gekennzeichnet seien", in den Mittelpunkt des Blickfeldes gerückt werden, bekräftigt die Vermutung, daß Moskau London vor seinen Wagen gespannt und der britischen Regierung Weisung erteilt hat, Ankara durch eine neue Welle von Provokationen aus seiner Reserve zu locken.

Diese Taktik hat man jedoch in der Türkei durchschaut, und heute gibt es niemanden mehr in Anatolien, der nicht klar erkannt hätte, daß die Sowjetunion eine zaristische Politik des Zarismus zurückgekehrt und bemüht ist, sich Raum in Südosteuropa zu schaffen. Angesichts dieser sich anbahnenden gefahrenreichen Entwicklung sieht sich die türkische Presse erneut veranlaßt, noch einmal die Grundsätze der türkischen Außenpolitik darzulegen. Die türkische These beruht auf der Erkenntnis, daß von einem einseitigen Festhalten an England trotz aller Freundschaft und eines bestehenden Bündnisses keine Rede sein könne, denn die Freundschaft zu Großbritannien bedeute keine Feindschaft gegen andere Länder. Die abschließende Formel lautet: Für die türkische Republik ist es lebenswichtig, mit allen Staaten die besten Beziehungen zu pflegen.

Mit anderen Worten, die Türkei lehnt jeden mittelbaren oder unmittelbaren Eingriff in ihre Handlungen und Beschlüsse ab. Sie ist überdies bestrebt, alle politischen Erörterungen mit den Alliierten zu vermeiden. Die heutige Türkei ist sich des Erbes Atatürks vollauf bewußt und nicht gewillt, sich einen Herrenton, wie ihn die demokratisch-bolschewistische Clique sich anmaßt, gefallen zu lassen. Selbst die türkischen Verfechter der von den Kriegsgegnern angestrebten Idee sind heute zu der Einsicht gelangt, daß es unangebracht ist, die Türkei mit Vorwürfen zu überschütten. Es ist in diesem Zusammenhang überaus aufschlußreich, daß sogar der ganz offen im Lager der Alliierten stehende türkische Journalist Balchin die imperialistischen Zielsetzungen der Soviets einer scharfen Kritik unterzog und den Verdacht aussprach, daß der Kreml äußerlich die gleichen Gründe habe, an der einwandfreien außenpolitischen Haltung Ankaras Anstoß zu nehmen. Die immer mehr zutage tretende Geschlossenheit des türkischen Standpunktes hat in den diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt ihren Eindruck nicht verfehlt, und gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß man langsam zu der Ueberzeugung kommt, daß das Verhältnis zwischen Ankara und Moskau durch verantwortungslose Sensationsberichte nicht gebessert werden kann. Die türkische Regierung aber bleibt auf der Hut, denn sie weiß, daß ein der Sowjetunion gewährter freier Zugang zum Mittelmeer nicht nur einschneidende Veränderungen im nahöstlichen Raum haben würde, sondern auch in Südosteuropa unüberhebare Rückwirkungen zeitigen muß.

Daß sich die Türkei weder durch Einschüchterungen noch durch Versprechungen ihren Blick trüben lassen will, geht aus der Art der Betrachtung der militärischen Ereignisse in Italien und an der Ostfront hervor. So stellt beispielsweise Asim Us in der Zeitung „Vakit" fest, daß

Feindliche Wühlarbeit in Dänemark

Däne bestätigt die deutschen Feststellungen

Stockholm, 12. Oktober. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet" veröffentlicht den Bericht eines jungen Dänen, der nach Schweden geflüchtet ist. Dieser Däne bestätigt, was von deutscher Seite über die Unruhen in Dänemark von einigen Tagen gesagt worden ist, daß die Sabotage von den Briten und Nordamerikanern organisiert wurde. Der Däne schreibt, ein Teil der Waffen komme „vom Himmel", d. h. also, britisch-nordamerikanische Flieger diese Waffen abgeworfen haben. — Der Feind, der allein ein Interesse an den Unruhen in Dänemark hatte, hat die Sabotage also nicht nur durch eine umfassende Hetzagitation vorbereitet, sondern auch noch den Saboteuren die Mittel in die Hand gegeben, um sich gegen die deutschen Verwaltungsstellen zu erheben. Wieder erweist sich aber, daß die Greuelmärchen, die von britisch-nordamerikanischer Seite in die Welt gesetzt worden sind, nur darauf berechnet sind, die eigene Wühlarbeit in Dänemark zu verschleiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310127/fragment/page=0001

die Elastizität der deutschen Entschlüsse die Alliierten in größte Unruhe versetzt habe und man nicht nur von einer moralischen Erschütterung, sondern auch von einer ernsten Störung ihrer Pläne sprechen könne. Auch die übrigen Blätter schließen sich diesem Urteil an, indem sie zum Ausdruck bringen, „daß das Ergebnis der bedingungslosen Kapitulation Italiens als reine Illusion zu werten sei". Bei der Aufstellung einer Prognose für die Zukunft geht man sogar noch einen Schritt weiter, denn man macht kein Hehl daraus, daß noch größere Schwierigkeiten als jetzt in dem Augenblick auftreten würden, in dem der Versuch der Errichtung einer wirklichen zweiten Front unternommen würde. Diese Feststellungen über die gegenwärtigen außenpolitischen und militärischen Lage ist ein neuer Beweis dafür, daß Ankara auch weiterhin die Realitäten klar abwägt und sich ausschließlich von nationalen Interessen leiten läßt.

Deutschland und der Vatikan

Schwedenzeitung bestätigt die Integrität

Stockholm, 12. Oktober. In einem Bericht ihres römischen Korrespondenten nimmt die schwedische Zeitung Stockholms „Tidningen" zur Integrität des Vatikans Stellung. „Man muß anerkennen", schreibt der Korrespondent, „daß die deutschen Beziehungen zum Vatikan bisher korrekt waren, und man muß im Interesse der Wahrheit unterstreichen, daß das Verhalten der deutschen Soldaten an den Grenzen der Vatikanstadt ebenfalls peinlich korrekt ist." In dem Bericht wird hinzugefügt, daß entgegen allen Gerüchten bisher nicht ein einziger Zwischenfall zwischen den deutschen Militärbehörden und der Vatikanstadt vorgekommen sei.

Wie aus weiteren Meldungen aus Rom hervorgeht, wurde an der Eingangspforte Sankt Anna der Vatikanstadt ein Anschlag des Inhalts angebracht, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Staat der Vatikanstadt frei, souverän und streng neutral sei. Dieser Anschlag ist vom deutschen Kommandanten der Stadt Rom gegengezeichnet.

Deutsche sollen Zwangsarbeit leisten

Sowjets lenen ihre Nachtkriegspläne vor

Genf, 12. Oktober. Wie verlautet, wird die Sowjetregierung Großbritannien und den USA. den Plan vorlegen, daß deutsche Arbeiter in der Sowjetunion als Zwangsarbeiter eingesetzt werden sollen. Das soll ein Teil der von Deutschland zu leistenden „Reparation" sein. Ueber diesen Plan sei zwar schon früher berichtet worden, aber jetzt hätten ihn die Sowjets bis in die Einzelheiten ausgearbeitet. Demnächst werde auch die Zahl der verlangten deutschen Arbeiter, die Dauer ihrer Zwangsarbeit und die von Deutschland zu liefernden Materialmengen angegeben werden.

Dieser Plan der Sowjets, der uns schon zur Genüge bekannt ist, gehört zu den Wunschträumen der Feindseite. Wir sind überzeugt davon, daß die Sowjets diesen Plan vorerst lieber würden, wenn es ihnen gelänge, uns in diese Knechtschaft zu befördern. Kein Roosevelt und kein Churchill würde ihnen in den Weg treten. Aber der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter werden dafür sorgen, daß diese und ähnliche Pläne, die jüdischen Hirnen entsprungen, zerrissen werden. Front und Heimat wissen nur zu gut, was Deutschland erwartet, wenn wir unterliegen würden.

USA.-Nachepläne gegen das Reich

Die Industrien sollen zerschlagen werden

Stockholm, 12. Oktober. Die nordamerikanische Monatsschrift „Fortune", hinter der maßgebende Kreise der USA.-Industrie stehen, veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe den Artikel eines Mitarbeiters, der die planmäßige Entindustrialisierung Deutschlands fordert. Der Verfasser des Artikels erklärt, man müsse im Falle eines Sieges der Westmächte unter allen Umständen verhindern, daß Deutschland seine führenden industriellen Unternehmungen behalte. Das Ziel müsse sein, daß man die deutschen Großkirmen enteigne. Die Mehrheit ihrer Anteile und Aktien müsse sich in ausländischem Besitz befinden, damit Deutschland nicht mehr in der Lage sei, seine industrielle Entwicklung seinen eigenen Erfordernissen anzupassen. Man dürfe den Deutschen in dieser Hinsicht auch nicht die geringste selbständige Entscheidung überlassen. Man dürfe sich nicht wie nach dem ersten Weltkrieg mit einer Ueberwachung und Kontrolle der deutschen Industrie begnügen, sondern müsse bedeutend weitergehen.

Neue Regierung in Kroatien

Agram, 12. Oktober. Die bisherige kroatische Regierung ist zurückgetreten. Der Poglavnik hat daraufhin auf den Vorschlag des bisherigen Ministerpräsidenten und die bisherigen Minister ihrer Pflichten entbunden und, wie amtlich bekanntgegeben wird, die neue Regierung wie folgt ernannt:

Ministerpräsident: Dr. Nikola Mandilsch, stellvertretender Ministerpräsident: Dr. Ivaker Kulenovitsch, Außenminister: Dr. Mile Budak, Innenminister: Dr. Mladen Lorkovitsch, Kultusminister: Professor Julije Matanoz, Justizminister: Dr. Vanco Cvitsch, Finanzminister: Dr. Dragutin Toth, Handelsminister: Dr. Josip Cabas, Minister für Volkswirtschaft: Dr. Stjepan Hefer, Verkehrsminister: Ante Vutsitsch, Kriegsminister: General Friedrich Navratil, Korps- und Befehlshaber: Dr. Josip Balen, Minister für Oeffentliche Fürsorge: Janko Tortitsch, Minister für die zerstörten Gebiete: Dr. Mehmed Alaibegowitsch, Korvettenkapitän: Dr. Lovro Sutschitsch, Staatssekretär: Dr. Milovan Janitsch, Dr. Sava Besarzowitsch, Dr. Viekoslav Wranischitsch und Ivan Kuvedzitsch, Siegelbewahrer: Dr. Indrija Artukovitsch.

In die Enge getrieben / Washington und London treten auf der Stelle

KB. England ist angeblich in den Krieg gezogen, um Polen wiederherzustellen. Es hat mit den USA. geschworen, keine durch Gewalt herbeigeführten Grenzänderungen anzuerkennen. Englische Juchen, die Freiheitsstaaten Europas, nach Deutschland Europa gegen den Bolschewismus verteidigt, mit der Versicherung hinwegzudiskutieren, es werde schon rechtzeitig dem Vorrücken der Sowjets Einhalt geboten, und die kleinen Völker vor der Bolschewisierung bewahren.

Der Krieg ist über diese Versprechungen hinweggegangen. Daß Deutschland für den Kontinent gegen den Bolschewismus kämpft, ist eine Tatsache. Die Proklamationen, angefangen vom Protest gegen die Besetzung der baltischen Staaten bis zur Atlantik-Charta, sind indes lediglich agitatorische Vorwände, mit denen der krasseste imperialistische Egoismus der Weltmächte verborgen werden soll.

Das Zusammenachen mit den Sowjets hat im übrigen das Schabrinden mit bestimmten territorialen Anforderungen Moskaus oder sogar die bereitwillige Zustimmung zu ihren sogn. Zielen, denn die Westmächte nennen den Sturz der Integrität und die Freiheit der kleinen Nationen entgegenstehen. Walter Lippman hat vor einigen Wochen im „Philadelphia Enquirer" feststellt: „Der Krieg ist in ein Stadium eingetreten, in dem es unmöglich ist, die grundlegenden politischen Entscheidungen über Europa noch länger hinauszuschieben." Um diese Entscheidungen geht es bei der bevorstehenden Konferenz der Außenminister der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Es geht darum, daß die Entscheidung für die durch machtpolitische Bedürfnisse bestimmten Zugeständnisse an Moskau gegen die Verletzungen von Selbständigkeit und Freiheit der europäischen Völker jetzt vollends offenbar wird. Die Erneuerung des Bekenntnisses zu diesen Grundsätzen müßte zum Bruch mit den Sowjets führen. Die endgültige Verstärkung des verbrecherischen Paktierens mit Moskau führt zum öffentlichen und offenkundigen Bruch mit den erklärten Grundsätzen der territorialen Unverletzlichkeit. Es gilt, Farbe zu bekennen, und es ist verständlich, daß dies für die Machthaber in Washington und London nicht gerade behaglich ist.

England und die USA. brauchen aber die Sowjets zur Führung des Krieges in Europa wie vor allem auch für den künftigen Krieg in Ostasien, den die Unaewissheit über die Gesinnung des Kreml gegenüber Japan zu einer schweren Belasten würde. Wenn man die europäischen Fragen offen ließe, bemerkt Walter Lippman, „so wären wir nicht imstande, unsere Kräfte gegen Japan zu konstruieren". Roosevelt und Churchill wollen mit Stalin über die Verteilung der Welt sprechen. Sie drängen daher seit längerem nach einer endgültigen Klärung der politischen Fragen, die noch offen sind. Zur Vorbereitung dieser Klärung war ein beheblicher Teil der Unterhaltungen in Quebec gewidmet, an denen die Sowjets sich ebenfomenig beteiligten wie zuvor an den Gesprächen von Casablanca. England ist am ebelten bereit, aufs Ganze zu gehen und auf Vorbehalte zu verzichten. Außenminister Eden, der England auf der Konferenz vertreten soll, ist der Exponent der unbedingten Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus. Was die USA. betrifft, so scheint man in Moskau, nach einer Stellungnahme ihr bekannten einem stärkeren militärischen Einfluß seiner Alliierten, einen Einfluß, der den Opfern gerecht wird, die die Sowjets bisher bitteren bringen müssen. Er wünscht endlich bindende Zusagen ebenso wie bindende Versuche auf restlosen Einfluß in den Zonen, die Moskau seiner Macht unterzuordnen oder einwerfen gedenkt. Vielleicht geht es für England und Nordamerikaner diesmal noch immer um den Grad, in dem sie ihr Einverständnis mit Moskau und damit die Preisgabe von Garantien und Grundsätzen vor der Welt aufdecken wollen. Die Konsequenzen aus der Haltung, an den Kreml müssen gezogen werden. England und die USA. sind in die Enge getrieben, und Moskau ist nicht geneigt, ihnen den Ausweg zu erleichtern.

Völlig unter dem Druck Moskaus

sch. **Lissabon**, 12. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Aus den verschiedensten neutralen Quellen wird jetzt bestätigt, daß die Westmächte sich den in meistens die Forderungen weitestgehend abgeaut haben und daß die früheren Berichte, England und Amerika seien bereit, den europäischen Kontinent der Sowjetunion auszuliefern, restlos der Wirklichkeit entsprechen. Auch den Verhandlungen der letzten Woche ist es nach diesen Berichten den Sowjets gelungen, die letzten Hindernisse in London und auch in Washington zu beseitigen. Von neutraler Seite wird erklärt, die Dreimächtekonferenz in Moskau wäre überhaupt nicht zustande gekommen, wenn nicht vorher eine Einigung zwischen den Westmächten und der Sowjetunion über alle wesentlichen Fragen erzielt worden wäre. Die Konferenz habe lediglich den Zweck gehabt, den Staaten auf die USA. seien damit völlig ausschlaglos, Washington habe sich sowohl im Falle Finnlands als auch Polens und Jugoslawiens dem sowjetischen Standpunkt angeschlossen. Der Wandel der Dinge tritt auf dem Balkan schon heute ganz besonders deutlich hervor. England und die USA. haben General Mihailowitsch, der formel Minister in jugoslawischen Emigrantenkreisen ist, restlos fallengelassen und unterstützen auf dem Balkan ausschließlich die kommunistischen Partisanen unter Tito.

Vergebliche sowjetische Angriffe

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Zwischen Asowschem Meer und Saporoshje steigerten die Sowjets ihre mit starken Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegerkräften unterstützten Angriffe, die jedoch an der zähen Abwehr unserer Truppen scheiterten.**

Auch am mittleren Dnjepr im Raum südlich Gomel und im Kampfgebiet westlich Smolensk wurden die Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Die schweren Kämpfe um Einbruchsraum südwestlich Welikije-Luki halten unvermindert an.

In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 285 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Hiervon verlor unser Mehrzahl im Kampfraum von Melitopol und Saporoshje.

Die Luftwaffe unterstützte im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront Truppen des Heeres und der Waffen-SS. Verbände des Heeres, griff den Nachschubverkehr des Feindes an und vernichtete bei drei einzelnen Verlusten an gestrigen Tage 48 Sowjetflugzeuge.

Bei erbitterten Abwehrkämpfen westlich Smolensk hat sich die hessisch-saarpfälzische 197. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Böse besonders ausgezeichnet.

Am Kubitalien griff der Feind einen Eisenbahnstützpunkt in der campanischen Ebene an. Er wurde blutig abgewiesen. Von der übrigen Front sind nur örtliche Kämpfe unserer Gefechtsvorposten mit schwächeren feindlichen Kampftruppen zu melden.

Deutsche Jäger und Flakartillerie

Bord- und Marinellaf schossen über dem Mittelmeerraum neun weitere viermotorige Bomber ab.

Deutsche U-Boote verlorenen in harten Kämpfen in der Kara-See, olimärts Nowaja-Semlja, im Nordatlantik und im Mittelmeer acht Schiffe mit 40 200 BRT. und beschädigten zwei weitere durch Torpedotreffer schwer. Von den Sicherungsstreitkräften vernichteten sie drei Zerstörer und einen Sweacher.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen im Laufe des gestrigen Nachmittags Westdeutschland an. Durch Sprengs- und Brandbomben entstanden, vor allem in Münster, erhebliche Schäden in Wohnvierteln. Der Dom und drei weitere Kirchen wurden schwer beschädigt. Durch die deutsche Abwehr, vor allem durch Jagdfliegerverbände, wurde ein großer Teil des anfliegenden Feindes vernichtet. Bisher wurde der Abschuß von 51 meist viermotorigen Bombern gemeldet. Damit verlor der Feind bei seinen Terrorangriffen auf das deutsche Reichsgebiet in den letzten drei Tagen insgesamt 208 meist viermotorige Bomber.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 12. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Peter Körte, Kommandeur eines Füsilier-Regiments; Hauptmann Hermann Jordan, Bat.-Führer in einem Grenadier-Regt.; Oberstleutnant d. R. Josef Hersik, Bat.-Führer in einem Füsilier-Regt. „Großdeutschland".

Kurze Meldungen

Vor dem Feinde fiel Oberleutnant Herbert Stru, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, dessen große Leistungen und Erfolge der Führer durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes anerkannte.

Durch ein Regierungsdekret wurde der argentinische Generalstabschef Kurt Farrell, zum Vizepräsidenten der argentinischen Republik ernannt unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes.

Nach einer amerikanischen Funkmeldung aus London wurden in England in den letzten Wochen nicht weniger als 2000 Personen verurteilt, weil sie sich

Der burmesische Sonderbotschafter Dr. Thein Maung wurde vom Tenno in Audienz empfangen und überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Aus der Wirtschaft

Die Nährstoffvorräte in der Ackerkrume

Steigerung der Bodenuntersuchungen

Um ein zuverlässiges Bild über die Nährstoffvorräte der deutschen Böden zu erhalten, hatte der Reichsernährungsminister zu Beginn des Krieges die pflichtmäßige Untersuchung angeordnet, da eine zuverlässige Kenntnis des Nährstoffgehaltes des Bodens eine wirkungsvolle Düngung und damit eine Verbesserung der Ernteerträge ermöglicht. Trotz der mitbedingten Schwierigkeiten sind die Untersuchungen der deutschen Böden von den Untersuchungsämtern in immer größerem Umfang durchgeführt worden. Nach den soeben veröffentlichten Mitteilungen des Zentralorgans der Landwirtschaftswissenschaft „Forschungsdienst" haben sich die Untersuchungen der deutschen Böden auf den Kalkzustand vom Jahre 1936 mit 195 214 Proben auf 974 777 Proben im Jahre 1942 erhöht. Noch größer ist die Steigerung der Untersuchungen auf den Phosphorsäuregehalt gewesen. Hier stieg die Zahl fast um das 20fache, nämlich von 47 880 auf 946 504. Auch beim Kali ist eine Verdoppelung der Untersuchungen festzustellen.

Europäische Holztagung

In der Zeit vom 21. bis 23. Oktober 1943 findet in **Helsinki** unter Leitung des Vorsitzers der Europäischen Holzkommission, Ministerialdirigent Storck (Deutschland), die erste Zusammenkunft der Gruppe „Holzwirtschaftsplanung und Holzbilanz" der Europäischen Holzkommission statt, an der Vertreter der europäischen Länder teilnehmen, die dem seinerzeitigen Abkommen zur Bildung dieser Kommission beigetreten sind. Die Aufgabe der Gruppe besteht darin, mit Fragen der europäischen Holzbedarfsdeckung befassen sowie die Möglichkeiten zur zweckmäßigen Lenkung der Holzüberschüsse zu den Bedarfsländern, zur Erhöhung der Holzproduktion und zur Verteilung des Holzes auf die Nutzarten und zweckmäßigen Einsatzes des Rohstoffes Holz untersuchen.

Abschlüsse im Gerling-Konzern

Fortschreitende Entwicklung des Versicherungsgeschäfts

Die Gesellschaften des Gerling-Konzerns legen nunmehr ihre Abschlüsse für 1942 vor. Die Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-A.G., Köln, weist eine Prämieneinnahme von 51,1 Mill. RM. aus, während die gezahlten und zurückgestellten Schäden 33,88 Mill. RM. beanspruchten. Mit Ausnahme der Feuerversicherung schlossen die Betriebszweige Versicherungsgruppe und Kraftfahrt von dem Reingewinn von 0,92 Mill. RM. wird eine Aktiendividende von 6 Prozent wie im Vorjahr gezahlt. Bei der Gerling-Konzern Rückversicherungs-A.G., Köln, die Prämieneinnahme von 36,45 Mill. RM. betrug, Ausdehnung des allgemeinen Rückversicherungsgeschäfts. Die Aktiendividende beträgt hier wiederum 4 Prozent. In der Gerling-Konzern Rheinische Versicherungsgruppe A.G., Köln, der Verwaltungsgesellschaft des Konzerns, die auch die Rückversicherung von Konzerngesellschaften betreibt, weist die Prämieneinnahme eine Steigerung auf 13,7 Mill. RM. auf. Sicherheitsmittel und Reserven betragen hier nunmehr 23,5 Mill. RM. Es gelangt eine Dividende von 3½ Prozent wie i. V. zur Ausschüttung. Die Gerling-Konzern Lebensversicherungs-A.G., Köln, berichtet, daß der Bestand an Lebens- und Rentenversicherungen sich am Jahresschluß auf 1425 Mill. RM. stellte bei einem Neuzugang von 138 Mill. RM. Die Vermögenswerte stiegen auf 368,5 Mill. RM. Die Aktiendividende wurde mit 4 Prozent (6 Prozent) festgesetzt. Den gleichen Dividendensatz erbieten die Aktionäre der 3. Friedrich Wilhelm in Lebensversicherungs-A.G., Berlin, die ebenfalls eine beträchtliche Bestandszunahme auf 532 Mill. RM. meldet. Aber den gleichfalls verbesserten Abschluß der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger" von 1885, Magdeburg, wurde hier bereits berichtet.

Stadtmühle Alsleben

Die Stadtmühle Alsleben AG., Alsleben (Saale), teilt in ihrem Jahresbericht für 1942/43 (30. Juni) mit, daß die Gesellschaft die Mühle und das Elektrizitätswerk gepachtet hat, wodurch das Mahlergebnis günstig beeinflußt wurde. Die Bilanz verzeichnet ein Anlagevermögen von 1,05 Mill. RM. und Beteiligungen in Höhe von 0,34 Mill. RM., die fast ausschließlich auf die Beteiligung der Saalmühlen AG. umfassen. Das Umlaufvermögen ist mit 1,63 Mill. RM. bewertet. Verbindlichkeiten sind mit 69 000 RM. etwas ermäßigt. Aus dem Reingewinn zuzüglich Vortrag von 16 416 Reichsmark werden, wie bereits berichtet, 6 Prozent Dividende auf das AK. von 2 Mill. RM. vorgeschlagen.

Hugo Schneider AG., Leipzig. Die HS. setzte die Dividende auf wieder 5½ Prozent fest, wovon 5,4 Prozent der ausgeschüttet werden.

Planungsdienst der DAF. Um den Betriebsführern die Möglichkeit zu geben, sich zur Errichtung eines betrieblichen Planungsbeauftragten des Betriebs beraten zu lassen, hat die DAF. einen Planungsdienst eingerichtet. Die Planungsingenieure schaffen die Voraussetzungen dafür, daß das betriebliche Leistungsbestätigungsbuch seinen Aufgaben der Arbeitseinführung und Anlernung der Betriebsneulinge, der Leistungspflege der gesamten Gefolgschaft und des Aufstiegs der Unterführer im Betrieb gerecht zu werden vermag.

Herstellungsverbot für Lederhandschuhe. Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft hat ein Verbot der Herstellung von Gebrauchshandschuhen aus Leder und Lederersatzstoffen erlassen. Die Anordnung tritt am 15. Oktober in Kraft.

Erleichterte Errichtung von Handelsgesellschaften in der Ukraine. Auf Grund einer neuen Verordnung des Reichskommissars können im Reichskommissariat Ukraine deutsche Handelsgesellschaften, Genossenschaften und Vereine nach deutschem Recht errichtet werden. Voraussetzung ist jedoch bei einer oHG., daß alle persönlich haftenden Gesellschafter deutsche Staatsangehörige oder Volksangehörige sind. Bei einer KG. oder GmbH. müssen mindestens die Hälfte der zu ihrer Vertretung berufenen Personen und mindestens die Hälfte der Mitglieder des Aufsichtsrats deutsche Staatsangehörige sein. Die Feststellung, ob diese Voraussetzung gegeben ist, trifft der Gebietskommissar.

Musikantenseelen

Von Jo Hanns Rösler

Franz Liszt war gerade einundachtzig Jahre alt geworden. Da stürzte er hinter seinem Rücken in Bayreuth ein Gespräch. Man fand sein Gesicht häßlich. Franz Liszt drehte sich um und trat zu den Sprechenden:

„Es ist die Rede von meinem Gesicht?" fragte er. „Bergessen Sie dabei bitte nicht, daß es schon viel bedeutet, in meinem Alter überhaupt ein Gesicht zu haben."

*

Eine reiche Dame, die ihren Stolz darein setzte, möglichst viele Berühmtheiten in ihrem Salon zu versammeln, hatte auch Carl Maria von Weber und Richard Wagner mit Einladungen überschüttet, jedoch ohne Erfolg. Eines Tages sandte sie nun Richard Wagner einen Einladung zum Tee. „Baronin X. ist kommenden Donnerstag zwischen vier bis sieben Uhr zu Hause", stand vornehm darin.

Richard Wagner schickte die Karte zurück. Darunter stand: „Richard Wagner ebenfalls!"

*

Eines Tages dirigierte Haydn ein Oratorium. Der erste Konzertmeister hatte ein Geigensolo zu spielen und eine Cadenz ad libitum zu machen. Dabei irrte er voll in allen Tonarten umher und brachte es schließlich dahin, völlig verzweifelt zu sein. Endlich aber schloß er die lange Cadenz mit einem Triller und kam zum Ausgangston zurück.

„Herzlich willkommen daheim!" rief ihm da Haydn zu. „herzlich willkommen daheim!"

*

Oft besuchte Haydn die berühmte Sängerin Billington, deren Kunst ihn täglich neu beaeisterte. Ueber dem Flügel der Sängerin hing ihr Porträt von Reynolds gemalt. Die Sängerin war als heilige Cäcilie dargestellt, wie sie mit andächtigem Gesicht dem Chor der Engel lauscht.

„Diese Auffassung des Malers ist falsch", bemerkte Haydn.

„Wieso, Meister?"

„Der Maler hat auf dem Bild gemalt, wie Sie den Engeln lauschen. Er hätte die Engel malen müssen, wie sie Ihnen lauschen, Madame."

*

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte einige neue Kompositionen.

„Ich habe gerade das neue Opernmanuett von Haydn hereinbekommen", sagte der Verkäufer beflissen, der Haydn nicht erkannte.

Haydn lächelte freundlich: „Danke. Aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht."

„Was? Sie lieben Haydn nicht? Was haben Sie gegen ihn?"

„Nichts. Nur — haben Sie nicht etwas anderes da?"

Der Verkäufer antwortete exprimmt: „Ich habe sehr viel da — aber nicht für einen so unmusikalischen Menschen wie Sie, mein Herr!"

Zwei Uraufführungen

Zims: „Der Schwätzer von Marburg"

„Der Schwätzer von Marburg" von Bernhard Zims ist die Tragödie des Erfinders Denis Papin, der, von seiner Idee besessen, nur für diese lebt, ohne auf Umwelt und Menschen Rücksicht zu nehmen. Dunkel und Elend, während ein anderer seine genialen Gedanken ihm abstaulauschen und für den eigenen Erfolg auszuwerten verliebt. Diese Fabel wird mit dramatischer Kraft und großer Geschlossenheit gestaltet. Es geht auch nicht nach fäßt, als der Kampf des Helden zu Mitkerfolgen und Leiden führt. Die Handlung vollzieht sich unter weltanschaulich vertieftem, gegensatzreicher Auseinandersetzung mit der Aufklärung und der Zeit, die knapp geschilderten Hintergrund der politischen und sozialen Verhältnisse der Zeit um 1700. Die sorgfältige Regie des Oberspielleiters Kurt Fischer-Colbrie und die wirkungsvollen Bühnenbilder von Willi Klaz-Zeschke schufen dem Werk in Halberstadt einen großen Erfolg. Der anwesende Dichter konnte zusammen mit den Mitwirkenden für reichen Beifall danken.

Alfred Schröder.

Zerkaulen: „Die Burgundische Hochzeit"

Das neue Schauspiel Heinrich Zerkaulens, „Die Burgundische Hochzeit", das in Leitmeritz uraufgeführt wurde, ist von üblichem symbolischen Gehalt wie sein erfolgreicher „Reiter". Auch die Sprache hat die gleiche rhythmische Fügung und lag das Dramatische unhörbar. Bildhaft steht auch um deutsches Schicksal um die Erfüllung völkischer Berufung. Das Reich aller Deutschen extennt Maximilian, der „letzte Ritter", als Auftrag und Ziel seines Wirkens. Aus Wien ist er nach Burgund gekommen. Fünf Jahre Liebesglück an der Seite der ihm vermählten Maria von Burgund reißen ihn innerlich und geben auch seiner edlen und klarsichtigen Gattin die Erkenntnis seiner Berufung. Kurz vor ihrem plötzlichen Tode überträgt sie alle ihr von ihrem Vater übertommenen königlichen Rechte auf ihn, der damit auch nach außenhin zum wahren Herrscher von Burgund wird, wenn auch vorerst das Schicksal ihn zum Gefangenen selbstsüchtiger Künste, Franosenfreunde oder päpstlicher Anhänger macht. Seine letzte Einsicht ist: Das Königtum in einem Menschen hängt immer nur von seinem Willen ab, der aber war „deutsch". Das Gedanklische ist auch in diesem Drama Zerkaulens klar. Leis ist in ihm Spannung und Architektonik mit wahrhaft theatralischem vereinigt. Es gibt in den fünf Akten keine einzige leere Stelle. Alles ist in knapvste Szenik gebannt, die Rede wie das Geschehen. Die Uraufführung dieses Dramas war für den 25. September in Mannheim vorgesehen. Während von der Probenarbeit im Gange war, wurde das Haus durch einen britisch-nordamerikanischen Terroranariff zerstört. Die Erstaufführung des Stadtheaters Leitmeritz in der Inszenierung des Intendanten Rudolf Schaub wurde daraufhin zur Uraufführung. Das Publikum zeigte sich am Werk und Wiedergabe stark interessiert und spendete reichen Beifall.

Hans Kloos.

Tanzabend Kretschmar–Heß

Im dem Leitwort „Tänze der Freude und des Lebens" stand der zweite Teil des gestrigen Tanzabends mit Lisa Kretschmar und Günther Heß, des ersten Meisterabends 1943/44 der NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude, Theaterring Halle. Dieses Wort hätte ebenso gut auch über dem ersten Teil stehen können. Während die — nach zwei spanischen Tänzen als Auftakt — „Seltsames Volk" auf die Bühne zauberten. Denn Freude und Leben schmanzen und sprühten in jeder Bewegung der beiden Künstler, die ihre Tänze schöpferisch kann eine Steigerung mehr. Spritz und Problemartik beglasteten und so eine Leichtigkeit gewannen, die den Zuschauer unwiderstehlich anzog und bealückte. Freilich kam ein anderes hinzu: die vollkommene technische Sicherheit, die Kretschmar und Günther Heß, die besonders auch im Spruna lebendige und kraftvolle Anmut zeigten. Für ein Tanzwar ist das Thema von vornherein gegeben: die Begegnung zwischen Mann und Frau. So wurde denn auch am gestrigen Abend das Spiel zwischen den Geschlechtern, das bezaubernd gestaltet und reizvoll abwechselt, oft von leisem Humor überglänzt, in dem sich mitunter ein Schimmer liebenswürdiger Selbstironie andeutete. Da lockte die schwarzgekleidete Schönheit den Spanier, Waabund und Koketterie; sein orientieller Gedanke!! steigerten sich in süßen Taumel hinein, das leichtfertige Montmartre-Paar ging nach kurzem Erlebnis ohne Kummer auseinander, ein Fischer und sein Mädchen in beseuaten sich tanzend in zärtender Innigkeit ihre Zuneigung . . . Allen diesen in bezaubernd heiteren Tönen gestanzten Bildern war Marlott Schirrmacher-Haus am Flügel eine feinfühlige, Leonsame Beale'erin.

Ein wirklicher Meisterabend Gisela Friedrich.

HN-SPORT

Fußball am kommenden Sonntag

Sportbereich: HFV. Sportfreunde – SVg. Erfurt SV. Teffau 05 – HFC. Wacker; RV. Blitz. Merseburg gegen Wfz. Halle 96; 1. SV. Jena – SC. Erfurt; Preußen Burg gegen SC. Dessau 98.

Sportbezirk: SV. Borussia – SVV. Merseburg (Wackerplatz); SVg 99 Merseburg – HSV. Favorit; FC. Mansfeld – SVg. 08; Preußen Merseburg – SV. Beuna.

Staffel 2: Pest-Z6. – SV. Holleben; BC. 1930 gegen Wfz. Halle 96 11; Gebörsleben-Z6. – SV. Olympia.

Staffel 3: Braunsbedra – Unterstedl; Neumark gegen Rotation; Querfurt – SVg. Kadna.

Staffel 4: Wacker Helbra – Sterdeben und VfL. Eisleben – SV. Eisleben.

Herbstpreis von Halle im Radsport

Auf einer bergigen 52-Kilometer-Strecke bestritten die MSBL.-Amateure des Bezirks 7 (Jahn) ihr letztes diesjähriges Straßenrennen um den Herbstpreis von Halle. Zu beiden gutbesetzten Wettbewerben wurde erbittert um den Sieg gekämpft. Die Rennen endeten beide mit überraschungen, denn im Rennen – Mann- und Mannschaft – wurden Außenseiter geehlagen. Ergebnisse: 52 Kilometer: 1. Otto Kalze (VfL.) 1:53:17, 2. Herbert Bansie 1:34, 3. Alfred Wudding (alle Radsport-Gemeinschaft Halle) 1:34:07, 4. Willi Röder (Eisleben) 1:34:08, 5. Hans Bloßfeld jun. (Z6.) 1:35:42, 6. Rudi Stadl 1:36:35, 7. Walter Holland dsgleich, 8. Hans Kiging (alle Radsport-Gemeinschaft Halle) 1:44:55.

25-Kahrer: 1. Günter Naumann 1:42:59, 2. Harry Seiffert 1:44:02, 3. Heinz Reichstein 1:55:38, 4. Hans Radoet 2:8, 5. Achim Glanel (alle Radsport-Gemeinschaft Halle) 2:16:31, Dieter Köbler (Eisleben) 2:18:18, 7. Fritz Keil 2:18:21, 8. Heinz Schiertz (beide Radsport-Gemeinschaft Halle) Defekt.

Mit dem Amt des Schiedsrichters beim Handball-Länderkampf Schweiz – Ungarn, der am 17. Oktober in Basel zum Austrag gelangt, ist Julius Maerquardt (Eßlingen) betraut worden.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Sprotte. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle) Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310127/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Druckfehlerjagd — nicht gekauft

Auf eine feltsame Weife ſind heute, im Zeichen der Mangelwaren, die Beziehungen zwiſchen Verkäufer und Kunden bisweilen auf den Kopf geſtellt. So kann man hier und da Ohrenzeuge recht luſtiger Auftritte werden.

Die Verkäuferin iſt gern bereit, ſich der jungen Frau behilflich zu erweiſen. Raſch hat ſie die Teile zuſammengeſetzt und erklärt den Mechanismus.

Wielmals bedankt ſich die Kundin, denn es iſt heutzutage ſehr ſelten genug, überzeugt zu ſein, daß ſie ein gebrauchsfertiges Füllfederhalter zu kommen, und fragt, welchen Preis ſie zu entrichten habe.

Die Verkäuferin wehrt ab: „Aber dafür haben Sie doch nichts zu bezahlen. Sie etwas wird bei uns gern umſonſt erledigt." Irgendwie möchte ſich die junge Frau doch erkenntlich zeigen. Zunächſt fragt ſie: „Wie ſteht es mit Druckfehlern?"

Der Zweifel der bisher ſo liebenswürdigen Verkäuferin wird eine Kleinigkeit kühler. „Wir haben heute morgen eine kleine Zuteilung hereinbekommen", ſagt ſie ein wenig zögernd.

Da ſind der jungen Frau heftern ſich auf. Sie ſcheint einen Weg gefunden zu haben, ihren Dank abzuſtatten. „Eigentlich", lächelt ſie, „wollte ich mir einen Druckfehlteufel anſchaffen, und habe vorige Woche ſchon mehrmals nach ihm gefragt, aber Sie ſind ſo gefällig gegen mich geweſen — und da werde ich jetzt erſt einmal ſehen, ob ich ihn anderswo auftreiben kann . . ." Bun.

Semeſterbeginn in der Volksbildungsſtätte

Die Volksbildungsſtätte Halle im Deutſchen Volksbildungswerk begann geſtern ihr Winterſemeſter mit einer Veranſtaltung im Haus am Markt/Moritzburg. Die Muſikerneuemeinſchaft der Volksbildungsſtätte gab dem Abend einen ſchönen Auftakt. Dann hielt Prof. Dr. Schmidt, Leipzig, vor zahlreichen, intereſſiert lauſchenden Hörern einen Vortrag „Elemente und Aufbau der Perſönlichkeit".

Der Schuhbezugſchein

Aenderungen bei Berufs- und Wehrmachtſchuhwerk

Für die Belieferung von Berufs- und Wehrmachtbezugſcheinen ſind infolge von Fertigungsumſtellungen Aenderungen eingetreten. Die Entwicklung der Bewirtſchaftung hat es mit ſich gebracht, daß den Stoffen immer mehr an der Gruppe des Arbeitsſchuhwerks hinaufrückt. Seit 1. April 1943 wurden Bezugſcheine für Berufsſchuhe von den Wirtſchaftsämtern nur dann erteilt, wenn nach den Richtlinien der Arbeitsſchuhverbraucherliſte die Vorausſetzungen für die Erteilung eines Bezugſcheines für ein Paar Arbeitsſchuhe mit Gummiſohle gegeben waren. Nun ſind auch in Zukunft die Ausgabe von beſonderen Bezugſcheinen für Berufsſchuhe fort. Der Schuhhändler kann alſo vom Oktober an gegen den ihm vorgelegten Bezugſchein, der auf Arbeitsſchuhe mit Gummiſohle lautet, auch leichtere abgeben, die noch umlaufenden Bezugſcheine für Berufsſchuhe können auch mit anderen Arbeitsſchuhen mit Gummiſohle beliefert werden.

Eine wichtige Aenderung iſt auch bei dem Wehrmachtſchuhwerk zu verzeichnen. Die beſonderen Beſtellungen W.-Schuhe und Halbſchuhen wird eingeſtellt. Alle Schuhwegrenbänder können U.-Bezugſcheine, die jetzt auf Straßenſchuhe lauten werden, ebenſo die noch umlaufenden U.-Bezugſcheine für Schnür- und Halbſchuhe können auch mit anderen Straßenſchuhen einlöſen. Die Bezugſcheine werden zuſammen mit den übrigen dem Wirtſchaftsamt abgeliefert. Die am 1. Oktober 1943 noch vorhandenen und an die Schuhhändler ausgegebenen dürfen nur gegen U-Bezugſcheine abgegeben werden. Ebenſo die noch bei den Fabriken lagernden Beſtände, nachdem ſie gegen Beſtellſcheine der Gruppe WA. von den Wirtſchaftsämtern an die Betriebe verteilt ſind. Unter W.-Schuhwerk verſteht man in Zukunft ausſchließlich Reit-, Gelände- und Stiefelſchl, die noch dem bisherigen Verfahren von den ab 1. Oktober 1943 noch zugelaſſenen W.-Verkaufsſtellen, deren Anzahl verringert wurde, betrieben werden.

Sachbezüge und Mutterſchutzlohn

Das Wochengeld, das die in der geſetzlichen Krankenverſicherung verſicherten Frauen nach dem Mutterſchutzgeſetz für ſechs Wochen vor und ſechs Wochen nach der Niederkunft erhalten, berechnet ſich aus dem Durchſchnittsverdienſt der letzten 13 Wochen bei einem Mindeſtſatz von 2 RM. täglich. Der Reichsarbeitsminiſter ſtellt nun feſt, daß auch die Sachbezüge, wie Deputat, Wohnung und dergleichen bei der Feſtſtellung des Durchſchnittsverdienſtes nach Mutterſchutzgeſetz mit zu berückſichtigen ſind. Sie ſind nach den amtlichen Bewertungsſätzen des zuſtändigen Oberverſicherungsamtes zu berechnen.

---

* Diamantene Hochzeit. Der Maſchinenmeiſter i. R. Wilhelm Schiede und Gemahlin, Wittekindſtraße 29, konnten am 2. Oktober das Feſt der Diamantenen Hochzeit feiern.

* Berufsjubiläum. Die Handlungsbevollmächtigte Fräulein M. Schreyer, Blumenthalſtraße 14, kann am 12. Oktober auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Maſchinenfabrik Heime & Engelmann zurückblicken.

Verdunkelungszeit: Von Dienstag um 18.14 Uhr bis Mittwoch um 5.50 Uhr. — Mondaufgang: Dienstag 17.16 Uhr; Monduntergang: 4.22 Uhr.

Im halliſchen „Arbeitsamt" für Kriegsverſehrte

Sprechſtunde in der Bezirksſtelle für Schwerbeſchädigtenfürſorge — Nachweis geeigneter Arbeitsplätze — Darlehen und Beihilfen

„Sie ſind von Beruf gelernter Maurer, Kamerad, nicht wahr? Glauben Sie denn, daß Sie den alten Beruf jetzt wieder ausüben können?" — „Nein, das wird wohl kaum gehen. Die ſchwere Beinverletzung macht mir längeres Stehen und Gehen ohne Stock unmöglich." — „Haben Sie irgendeinen beſonderen Berufswunſch?" — „Ja, ich möchte gern Bauſchloſſer werden." — „Wenn die Vorausſetzungen dafür gegeben ſind und wir keine andere Möglichkeit für Sie haben, wollen wir Ihnen gern helfen. Ihr Ziel ſo erreichen."

Dieſes Geſpräch belauſchten wir in der Sprechſtunde der Bezirksſtelle für Schwerbeſchädigtenfürſorge in Halle, die in der Dorotheenſtraße 7/8 ihr Domizil aufgeſchlagen hat. Dieſe Bezirksſtelle iſt der Außendienſt der Hauptfürſorgeſtelle der Kriegsbeſchädigten- und Kriegshinterbliebenenfürſorge der Provinz Sachſen, deren Behörde der Oberpräſident mit Verwaltung des Provinzialverbandes) in Merſeburg iſt. Der Bezirksſtelle, zu der 15 Kreiſe (und zwar Eckartsberga, Eisleben Stadt, Halle Stadt, Mansfelder Gebirgs- und Mansfelder Seekreis, Merſeburg Stadt und Land, Naumburg Stadt, Querfurt, Saalkreis, Sangerhauſen, Weißenfels Stadt und Land und Zeitz Stadt und Land) gehören, fällt jetzt im Krieg und durch den Krieg eine beſonders ſchwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu. Ihr obliegt neben der Betreuung der zivilen Schwerbeſchädigten heute vor allem die Aufgabe, unſeren Kriegsverſehrten, den „Ehrenbürgern der Nation", wie ſie Dr. Goebbels einmal genannt hat, in jeder Weiſe zu helfen und ihnen zu vermitteln. Das würde gar nicht möglich ſein, wenn nicht die enge Zuſammenarbeit mit allen einſchlägigen Stellen, dem Wehrmachtfürſorgeoffizier, der Heeresentlaſſungsſtelle, dem Verſorgungsamt der Deutſchen Arbeitsfront, dem Arbeitsamt und vor allem auch mit Gaumaßnahmen Wunderlich als dem Leiter der NS. Kriegsopferverſorgung in der Gauleitung beſtünde. Alle dieſe Stellen werden eingeſchaltet, ſobald ein Kriegsverſehrten, den das Soldatenſchickſal hart getroffen hat, zu dienen, und ihm neuen Lebensmut und neue Arbeitskraft zu geben.

Aber kehren wir wieder zurück in die Sprechſtunde des Bezirksſtellenleiters, des Landesoberinſpektors Stock. Gerade iſt ein junger Armamputierter hereingekommen. Er war bis zu ſeiner Einberufung Kraftfahrer. Den Beruf kann er nun natürlich nicht mehr ausüben. Sein Arbeitgeber nimmt ihn ſofort wieder in ſeinen Betrieb auf und wird ihn auf dem Büro beſchäftigen, wie der junge Menſch aufrieden berichtet.

Bleibt gleich die Tür auf, und herein kommt, ſchwerfällig an zwei Stöcken gehend, ein Beinamputierter, der außerdem noch eine zweite Beinverwundung hat. Er iſt im Zivilberuf kaufmänniſcher Angeſtellter und möchte, wenn eben möglich, in dieſem Beruf wieder beſchäftigt werden. „Beſteht für alles Arbeitsverhältnis noch?" — „Nein, denn die Firma iſt aufgelöſt." — „Haben Sie ſich ſchon Gedanken über die Art Ihrer zukünftigen Beſchäftigung gemacht?" — „Ja. Ich möchte gern Auslandskorreſpondent werden." — „So ganz einfach iſt das im Kriege natürlich nicht", meint der Beamte, und blättert dabei in einer dicken Mappe. In dieſer Mappe hat er den Stapel von firmenanſchriften liegen, die ſich zur Aufnahme von Kriegsverſehrten aller Berufe in ihren Betrieb melden. „Sie haben Glück, die Firma P. ſtellt einen kaufmänniſchen Angeſtellten ein, dem Gelegenheit geboten wird, ſich allmählich in die Auslandskorreſpondenz einzuarbeiten. Hier haben Sie eine Ueberweiſungskarte, die Sie bitte vom Betriebsführer ausfüllen und mit dem Einſtellungsvermerk an uns zurückſenden laſſen. Und wenn Sie auf Grund Ihrer Verwundung an Ihrem neuen Arbeitsplatz beſondere Schwierigkeiten haben ſollten, dann können Sie ſich jederzeit wieder an uns wenden. Wir helfen, wo es eben geht." Der Kamerad verabſchiedet ſich mit einem feſten Händedruck, nimmt Haltung an, grüßt ſoldatiſch froh die Stätte, die ihm den Uebergang in das zivile Leben und das Zurechtfinden in den neuen Verhältniſſen in ſo verſtändnisvoller Weiſe erleichtert.

Wie aus dem Geſagten hervorgeht, iſt die Bezirksſtelle gewiſſermaßen das „Arbeitsamt" für die Kriegsverſehrten. Des heißt allerdings nur für die Verſehrten der Stufen II bis IV. Die Verſehrten der Stufe I werden vom Arbeitsamt Halle betreut, mit Ausnahme derjenigen, die den Schwerbeſchädigtenausweis haben. Für dieſe iſt ja auch der unſrige zuſtändig. Aber der Schwer-Kriegsverſehrte ſoll wiſſen, daß er in ganz beſondere Obhut genommen wird, daß man auf die Eigenart ſeines Falles an Hand der im Laufe der Jahre mit Kriegsverſehrten geſammelten Erfahrungen jede Möglichkeit nimmt, wozu das Schwerbeſchädigtengeſetz jede Möglichkeit bietet. Auf dieſem Geſetz beruht die Arbeit der Bezirksſtelle, die im übrigen in einzelnen Fällen auch Fürſorge, die vor der Einberufung ſelbſtändig waren, auch Darlehen zum Wiederaufbau einer Exiſtenz und in anderen Fällen Beihilfen zur Abwendung einer dringenden Notlage gewähren kann.

Man merkt es den verwundeten, kurz vor der Entlaſſung ſtehenden Männern an, daß ihnen der Weg zu dieſer Bezirksſtelle nicht ſchwerfällt. Selbſtverſtändlich iſt es, daß man den Kriegsverſehrten kriegswichtige Arbeit vermittelt, und daß eine Umſchulung nur dort beſchloſſen wird, wo die Unterbringungsmöglichkeit im alten oder einem verwandten Beruf auf Grund der Verwundung ausgeſchloſſen iſt. Aber das wirtſchaftliche Leben bietet ja heute ſo unendlich viele Möglichkeiten, daß vor allem von ſeiten der zu Betreuenden noch von ſeiten der Bezirksſtelle Schwierigkeiten in bezug auf den Arbeitseinſatz beſtehen.

Nach einem Schema kann in dieſer Dienſtſtelle natürlich nicht gearbeitet werden, und der Bürokratismus hat hier keine Heimſtatt. Jeder Fall iſt anders und jeder einzelne Menſch, der nach einem mehr oder weniger ſchweren Lebenseinſatz, wie es der Krieg und eine enſte Verwundung nun einmal iſt, ſein Leben wieder aufbauen muß, verlangt ein Eingehen auf die Beſonderheit eines Falles. Eine gewiß nicht leichte Aufgabe, die aber hier — vor allem durch die ſchon erwähnte perſönliche Zuſammenarbeit mit den anderen einſchlägigen Stellen — mit viel gutem Willen und ebenſoviel Können gelöſt wird. Erleichtert wird die Arbeit übrigens auch dadurch, daß dieſer Betreuungsdienſt in dieſer Bezirksſtelle eine Nachkrage mit den ſonſtigen Beteiligten, nämlich dem Wehrmachtfürſorgeoffizier dieſe, dem Außendienſtamt der Bezirksſtelle und einem Berufsberater des Arbeitsamtes, vorausgegangen iſt. Die Zuſammenarbeit der Genannten erfolgt wöchentlich einmal in den Räumen der Heeresentlaſſungsſtelle auf der Nachtigalleninſel. Vor dieſen drei Männern, die wirkliche Fachleute ſind, gibt der Verſehrte die Wünſche ab, die er ſeinen früheren Beruf und ſeine neuen Berufswünſche zu Protokoll und wird dann zur weiteren Betreuung an die Bezirksſtelle oder auch an das Arbeitsamt überwieſen.

Wir haben bei unſerem Beſuch erfahren, daß die Hauptfürſorgeſtelle und ihre Außenſtelle in enger Zuſammenarbeit mit den Fürſorgeſtellen alles tun, um den Kriegsverſehrten ihren Lebensunterhalt während des Umſtellungsprozeſſes zu erſchließen und ihnen beim Aufbau ihrer wirtſchaftlichen Exiſtenz tatkräftige Hilfe leiſten. Auch in Fällen, in denen beſchleunigter Arbeitseinſatz der Kriegsverſehrten notwendig iſt, wegen dieſe Stellen dafür, daß der Leiſtungsfähigkeit und den perſönlichen Verhältniſſen der Kriegsverſehrten weitgehend Rechnung getragen wird und die Geſtaltung des Arbeitsplatzes ſowie der Arbeitsbedingungen den beſonderen Anforderungen entſpricht.

Auf dem ſo verantwortungsvollen Gebiet der Betreuung der Kriegsverſehrten arbeiten Männer mit beſonderem Verſtändnis für die Nöte und Wünſche der Kameraden. Männer, die ihre einzige und ſchöne Aufgabe darin ſehen, den „Ehrenbürgern der Nation" den Platz in der Volksgemeinſchaft einzuräumen, der ihnen gebührt, und der ihnen den Glauben an ihre eigene Leiſtungsfähigkeit wiedergibt. oh.

Gauleiterſtellvertreter Teſche ſprach

auf einer Preſſekonferenz in der Gauſtadt

Am Sonntagvormittag fand in der Gauhauptſtadt Halle eine Preſſekonferenz des Reichspropagandaamtes mit dem Gaupreſſeamtes ſtatt, an der die Schriftleiter der Zeitungen des Gaues ſowie die Kreispreſſeamtsleiter teilnahmen. Zugegen war Gauleiterſtellvertreter Teſche bekannt, daß der bisherige Preſſereferent des Reichsverwaltungsdirektors Schmidt das Kultreferat des gleichen Amtes übernommen hat. Als Nachfolger wurde Gaukulturhauptſtellenleiter Schmidt über aktuelle Kulturfragen. Es ſchloß ſich eine Stellungnahme von Gauhauptſtellenleiter Pomplun über Volkstumsfragen an. Schließlich gab Gaupreſſeamtsleiter Dr. Frielingsdorf einige preſſepolitiſche Hinweiſe. Ein Ueberblick von Gauleiterſtellvertreter Teſche über die politiſche und militäriſche Lage bildete den Abſchluß der Beſprechung.

Brotrationserhöhung ſchon in dieſer Woche

Die Verbraucher ſind nunmehr im Beſitz der Lebensmittelkarte für den 55. Zuteilungsabſchnitt. Auf die Reichsbrotkarten kann, wie bereits bekanntgegeben, ſchon in dieſer Woche, alſo am Beginn des neuen Zuteilungsabſchnittes, die nachträglich genehmigte Nationserhöhung in Höhe von 900 Gramm für Kinder von ſechs bis zehn Jahren und von 400 Gramm für die übrigen Verbraucher bezogen werden. Aus dieſem Grunde ſind Abſchnitte aus dieſer Woche der Brotkarten vorgeſehen, die als Gültigkeitsdauer die Zeit vom 11. Oktober bis 14. November 1943 enthalten. Als Zuteilungsgewicht iſt 54.55 angegeben. Nur auf dieſe Abſchnitte iſt der Vorbezug von Brot und das übrigen Bedarfsnachweiſen für Brot muß die aufgedruckte Gültigkeit nach wie vor beachtet werden.

Neues Leiſtungsabzeichen für Handwerk und Handel

Nachdem durch Vereinbarſtichung der bisherigen Sozialgewerke und Sozialgenoſſenſchaften zu den „Sozialgemeinſchaften für Handwerk, Handwerks- und Gewerbebetriebe" eine neue Betriebsorganiſation geſchaffen worden iſt, ſollen die Leiſtungen dieſer Betriebe auch im Leiſtungskampf der deutſchen Betriebe ihre bisherige Wertung finden. Der Reichsleiter der NSA. Dr. Ley hat deshalb für Handwerk und Handel ein beſonderes „Leiſtungsabzeichen für vorbildliche Leiſtungen im Sozialgewerke" geſchaffen, das in zwei Ausführungen, in Bronze und Silber, an die Betriebe verliehen wird. Das neue Leiſtungsabzeichen ſoll eine geſteigerte Teilnahme von Handwerk und Handel am Leiſtungskampf ermöglichen. Die Verleihung erfolgt auf Vorſchlag des Gau-

---

* Der Rundfunk am morgigen Mittwoch. Reichsprogramm 20.15—21 Uhr: Soldaten ſpielen für Soldaten; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutſchlandſender 20.15—21 Uhr: Schumann-Schubert; 21—22 Uhr: Aus beliebten Opern.

Beleidigung eines Schiedsrichters

Das Amt eines Schiedsrichters iſt ein Ehrenamt, — und wahrlich kein leichtes! Eine Fülle von Geduld hat er aufzubringen, um ſeine hohe und ſchöne Aufgabe zu erfüllen, nämlich — wenn irgend möglich — Frieden zu ſtiften. Deſſen ſollten alle Volksgenoſſen eingedenk ſein, die mit ihren Anliegen zu ihm kommen. Vor allem ſollen ſie ſich eines angemeſſenen Tones befleißigen und nicht ihre Erregung über die heutzutage weniger denn je angebrachten Schiedsrichter an ihren Mitmenſchen, ihren Hausgenoſſen oder Nachbarn austragen, auf ihn übertragen. Wenn ſich aber jemand ſo weit gehen läßt und dem Schiedsrichter unbeanſtandet zuruft: „Sie ſind nicht fähig, richtig zu pfeifen!", dann verdient ſolche Unbeherrſchtheit eine ſtrenge Ahndung. Es iſt eine der erübrigen Beleidigungen, die man einem Beamten zufügen kann. Da helfen auch nachträgliche Beſchönigungen nicht, wie ſie der Angeklagte vorgebracht, er habe ſich über den genannten Ausſpruch nur dem Einzelrichter verantworten müſſe, — ſie habe es gar nicht ſo gemeint und den Schiedsrichter nicht beleidigen wollen. Das Gericht erwog ernſtlich, ob nicht eine Freiheitsſtrafe am Platze ſei. Nur der Eindruck, daß die Angeklagte ſeit wenigſtens Reue empfände, bewahrte ſie vor dem Gefängnis. Die Geldſtrafe, auf die das Gericht erkannte, fiel jedoch höher aus; ſie lautete auf 300 RM., hilfsweiſe zwei Monate Gefängnis.)(

Mitteldeutſchland

Lehrer an Landwirtſchaftlichen Berufsſchulen

Der Reichserziehungsminiſter hat in einem Erlaß die Ausbildung für das Lehramt an Landwirtſchaftlichen Berufsſchulen für Jungen und das Lehramt an Landwirtſchaftlichen Berufsſchulen neu geregelt. Danach können künftig zur Laufbahn des Lehramts an Landwirtſchaftlichen Berufsſchulen für Jungen Volksſchullehrer, hauptamtlich angeſtellte Landwirtſchaftslehrer, Militäranwärter und Anwärter des Reichsarbeitsdienſtes zugelaſſen werden, zur Laufbahn des Lehramtes an Gartenbaulichen Berufsſchulen hauptamtlich angeſtellte Gartenbauſchnitter, Militäranwärter und Anwärter des Reichsarbeitsdienſtes. Die Anwärter erhalten während ihres Vorbereitungsdienſtes einen Unterhaltszuſchuß. Die Dauer des Vorbereitungsdienſtes ſchwankt zwiſchen einem bis zweieinhalb Jahren. —de—

Lobende Anerkennung für Lebensretter

Naumburg. Der Dentiſt Otto Munkelt rettete am 27. Juli 1943 den 5jährigen Alfred Dünckel aus der Saale vom Tode des Ertrinkens. Im Namen des Führers ſprach ihm der Regierungspräſident in Merſeburg für die erfolgreich durchgeführte Rettungstat eine lobende Anerkennung aus.

Das Waſſer verlöſchte die Gasflamme

Merſeburg. Geſtern vormittag wurde im Grundſtück Kleine Fichteſtraße 21 ein Ehepaar in ſeiner Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Der Anfall entſtand durch Ausſtrömen des Waſſers in einem Topf, wodurch die Flammen erloſchen waren und das Gas ausſtrömte. Ein Arzt übernahm die Behandlung der Verunglückten. Bei dem Ehemann beſteht Lebensgefahr.

Was ſie alles mitnahm . . .

Knapendorf (Bez. Merſeburg). Joſefa P. hatte ein gutes Mundwerk, mit dem ſie immer wieder verſuchte, ihre Schuld hinwegzudebattieren, als ſie jetzt wegen Diebſtahls, Unterſchlagung und Betrugs vor dem Amtsgericht Halle ſtand. „Einen Wintermantel ſoll ich geſtohlen haben? Nein, — den habe ich gekauft!" . . . Aber die Beweisaufnahme ergab folgendes: Die Hausangeſtellte Frau B. in Knapendorf hatte der Angeklagten aus Gutmütigkeit bisweilen ihren Wintermantel geliehen. Die Angeklagte wollte ihn aber kaufen. Aber darauf konnte ſich Frau B. natürlich nicht einlaſſen; ſie brauchte den Mantel ſelbſt. Daraufhin erklärte ſie ſich bereit, der Joſefa P. einen alten Mantel abzugeben. Dafür gab ihr die Angeklagte auch einige Reichsmark und einige Punkte. Statt des alten Mantels aber nahm Joſefa den guten Wintermantel mit, ohne daß — ſie wußte ja, wo er hing! — und verſchwand damit auf Nimmerwiederſehen. Alſo — doch Diebſtahl! — Frau B. hat ihren Mantel nicht wiederbekommen.

Unterſchlagung, — ſie nahm alles, was ihr durchbrannte, die Joſefa! So z. B. eine faſt neue Einkaufstaſche im Werte von 12.50 RM., aber tatſächlich noch wertvoller, weil ſchwer wieder zu erhalten. Dieſe Taſche hatte ſie von der Frau O. erhalten, der ſie ſie ebenfalls unterſchlagung vor. Schließlich hatte ſich Joſefa von ihrem Verſchwinden auch noch von ihrer Arbeitgeberin, der Frau K. in Knapendorf, ſchnell noch einen Vorſchuß erſchwindelt, obwohl ſie genau wußte, daß ſie das Geld nicht abarbeiten, ſondern mitnehmen würde. 60 RM. hatte ſie haben wollen, aber nur 30 RM. bekommen. Strafrechtlich nennt man dieſes Verhalten der Angeklagten Betrug.

Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Unterſuchungshaft.)(

Tödliche Folgen eines Sturzes

Nordhauſen. In der Stolberger Straße wurde die Studienrätin Dorothea Schulz von einem Radfahrer angefahren. Frau Sch. ſtürzte auf das Straßenpflaſter und erlitt einen Schädelbruch, an deſſen Folgen ſie verſtarb.

Warnung vor einem Schwindler

Burg. Ein junger Mann mietete ein Zimmer, wobei er ſich als Bombengeſchädigter aus Danzig ausgab. Alle Papiere ließen ihm vernichtet worden. Oftenſichtlich handelt es ſich um einen raffinierten Schwindler, der am Nachmittag wiederkommen wollte, ließ er ſich nicht mehr ſehen. Der Mann iſt groß und ſchlank, etwa 21 Jahre alt und trug eine grüne Sportmütze.

„Die Leute von der Saskia"

Roman von Wilhelm Scheider Verlagsrecht: Carl Duncker, Berlin.

4. Fortſetzung

Bis wir unſeren Tee erhielten, verſtrich eine lange Zeit. Es herrſchte eine feierlich-verſtunkene Stimmung, keiner brach das Schweigen. Nach einer Weile hob Mania den Kopf und erwiderte meinen Blick. Sie ſah mich verſtohlen an. Ich begann mit ihr zu reden, ohne daß ich meine Lippen bewegte, ich ward um ſie. Meine Augen ſagten ihr, ich hätte ſie geſucht. Sie ſei unendlich ſchön, und ich wäre bereit, ihre Schwermut zu bannen, ich wollte ſie glücklich machen. Und ſtillte ich daß mein Blick ſie bannte, der Funken ſprang auf ſie über, daß ſie das kann mich ſchildern, derartige Dinge ſind unbeſchreiblich. Schließlich wurde ihr Blick ſchmal, die Wimpern ſenkten ſich, ſie rang die Hände preßten ſich ineinander.

Nach dem Tee wechſelte ich mit dem Wirte mit Meyerlon. Ich ſtand für, daß mich die Stimmung dieſes Nachmittags völlig bezauberte. Und ſie verſtand ſofort den Sinn meiner Worte. Wir beide erhoben uns und traten auf die kleine Terraſſe hinaus und ſtanden nebeneinander. Der Tag lag in blauem Atem gehüllt. Hinter uns, aus dem Teeraum, hörten wir das lebhafte Plaudern der anderen Gäſte. Mania ſtand ſtille. Ihre Augen weiten dichter, das fantaſtiſche Strömen betäubte uns. Ich ſtand ſie, ich ſie Waſſerheil ausnehmen. Ich hatte keine Zeit zu verlieren. Und ich fühlte ja, daß ſie ſich mir zuneigte.

Ich erinnerte Mania zunächſt an die Bahnfahrt. „Ja", ſagte ſie, und erkannte ſie ſofort, als ſie hier eintraten. „Ich muß Ihnen ein Geſtändnis machen", antwortete ich. „Dieſes Zuſammentreffen iſt durchaus nicht zufällig, es wurde von mir herbeigeführt." Sie ſchwieg und blickte in den Garten hinaus. Ihr Lächeln war zwar ein wenig aufgeklärter, aber doch noch immer voller Schwermut. Ich erklärte ihr die Zuſammenhänge. Und plötzlich mich das Lächeln aus ihrem Antlitz, ein feines, ſtetiges Fältchen erſchien auf ihrer Stirn. Sie ſagte leiſe und abweiſend: „Das ſind Torheiten." „Warum?" „Weil Sie Herrn Harter einweihten." „Wie ſollte ich es anders anſtellen?" „Sie hätten einen anderen Weg finden müſſen." „Vielleicht." „Harter", fuhr ſie fort — ſie blickte mich immer noch nicht an, ſondern ſah ins Leere. Und ich erkannte es ſicher nicht, allerlei ganz beſondere Geſchichten über mich zu erzählen. Ich kenne ihn." „Sie tun ihm Unrecht." „Meinen Sie?" Alſo gut. Sie ſind zum erſtenmal in Japan?" Ich erzählte ihr, daß ich ſie ſuchte, um mich um eine Zigarette. Während ſie rauchte, wandte ſie ſich mir zu. Sie ſah mich etwas merkwürdig an, ihr Blick ſchien nicht recht zu haften und ihr Lächeln war leer eigentlich kam. Als ich ihr ſagte, daß ich ſie ſuchte, ſah ſie mich davon, daß ſie mich kennenlernten?" „Ich bin ſehr glücklich." „Das iſt eine Phraſe." „Nein Sie müſſen es mir glauben." Sie ſchüttelte den Kopf. „Der Anblick einer Frau kann einem Mann nicht alles machen. Er muß erſt wiſſen, wie ſie iſt, er muß ſie verſtehen. Aber darüber wollen wir gar nicht reden, es iſt ſinnlos. Sie ſollen mich nicht näher kennenlernen, ich will es nicht. Sie dürfen es nicht. Wirr ſchloß ſie die Augen. „Zuſammenkriegen aus dem Kopf! Und nun wollen wir wieder zu den anderen hineinaehen." Sie warf die Zigarette in den Garten. „Nein", ſagte ich, „ich muß Sie wiederſehen. Ich muß es, ich kann es nicht verſtehen." „Bis morgen bin ich hier zu Gaſt. Und dann fahre ich nach Kyoto zurück. Aber ich will Sie nicht wiederſehen, kommen Sie!"

Ich rührte mich nicht. Im Park dunkelte es ſtark. Im Teeraum hinter uns, wo das Geſpräch immer noch laut hin und her ging hatte man das Licht angeſchaltet. Mania ſtand noch vor mir. Und ſie ſah mich an. Ihre Augen waren ein wenig geöffnet. Mir war es, als wolle ſie noch etwas ſagen. Aber ſie ſprach nicht mehr. Ihr Geſicht erſchien mir ganz ohne Ausdruck, ihr Blick war geſchloſſen. Dann drehte ſie an mir vorüber und betrat wieder den Teeraum. Ich folgte ihr. Wir blieben noch eine halbe Stunde. Der Hausherr begleitete mich und Harter durch den Garten zum Tor.

Eine Stunden ſpäter, es war zehn Uhr am Abend, rief ich, ohne meinen Namen zu nennen, bei Sawaſhin an und ließ frau Beraſen ans Telephon bitten. Es dauerte eine Weile, bevor ſie kam. Ich bedte ſie an, mir morgen eine Zuſammenkunft zu gewähren. Mondvidbervoelle ſagte ſie leiſe. Ich ſolle ſie um drei Uhr nachmittags in der Halle des „Imperials" erwarten. Ich war außer mir vor Glück und ich dankte ihr in verweaten Worten.

Am anderen Tag, ſo hieß es weiter in Jürgens Bericht — erſchien Frau Beraſen pünktlich zur anderen Verabredung. Sie trug ein hellgraues Koſtüm, und wirkte eigentlich friſcher als am Vortag. Ihr Blick war warm und ſie lächelte freundlich. Nur in ihren Augenwinkeln und um den Mund lagen die kleinen Falten, die ſie ſo ſehr liebte. Sie ſah mich lange an, und ihre Hände freieten meine Schultern. Es war ſo, als wolle ſie mir auf den Grund meiner Seele ſchauen.

Es begann zu dämmern. Sie bat mich noch einmal, dann drängte ſie zum Aufbruch. Ich war unſäglich glücklich. Ich bat ſie, den Abend mit mir zu verleben, und ſie war damit einverſtanden. Sie erzählte mir, daß ſie ſeit heute morgen in einem Hotel wohne, ganz in meiner Nähe. Doch wolle ſie ſich vorher umziehen und mich um acht Uhr vom Hotel abholen. Auf der Rückfahrt nach Kobe ſchmiegte ſie ſich an mich. Ich flüſterte ihr liebe Worte ins Ohr, und ſie ſchien ſie mir. Als wir ſchon faſt in der Stadt waren, ſagte ſie: „Dieſen Tag . . . ich werde ihn nie vergeſſen."

„Wir werden unſäglich ſchöne Tage verbringen", antwortete ich. „Ich weiß, was ich will. Ich habe es immer gewußt." „Und ich weiß", ſagte ſie, daß es beſtimmt der letzte Tag war." Ihr Lächeln war weh und traurig. Wir erreichten die Stadt. Vor ihrer Penſion ſtieg ſie aus und rief mir zu: „Um acht Uhr." (Fortſetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310127/fragment/page=0003

„Naturforscher" in Paris / *Pariser Brief von unserem Vertreter*

Vor unserer Tür steht am Straßenrand an gewissen Tagen ein großer Kehrichteimer, die „Poubelle", wie man in Paris zu sagen pflegt. Poubelle hieß nämlich vor langen Jahren ein Mann der französischen Polizeiverwaltung, der die Dinger einführte. Der Eimer steht also da und wartet darauf, daß man ihn auf die übliche Art und Weise in ein vorbeifahrendes Müllauto entleert.

Ein alter Mann kommt des Weges und betrachtet den Behälter angelegentlich. Er ist nicht nach der letzten Mode gekleidet, wenn man von seinem überlangen Jackett absehen will. Seine Hose ist eine achtbare Komposition aus Flicken. Das Hemd wird durch eine nackte Brust ersetzt. Auf dem Kopf trägt unser Alter eine schmutzmelierte Sportmütze mit zerfranztem Schild. Er ist im übrigen gänzlich unrasiert und trägt in der Linken ein sackartiges Gebilde, das etwa zu einem Drittel gefüllt ist. Der Mann hebt den Deckel des Eimers sachkundig ab und beginnt nun den Inhalt des Behälters zu durchwühlen. Man ist versucht, an eine Tragödie der Armut zu glauben. Der Mann könnte Hunger haben. Mitten in diesen Meditationen erscheint unsere Pförtnerin, und es geschieht etwas Ueberraschendes. Madame kennt den alten Mann anscheinend sehr gut. Sie begrüßt ihn leutselig, was nicht häufig der Fall ist. Sie wünscht ihm gute Verrichtung bei seiner unsauberen Tätigkeit und zieht sich in ihr Reich zurück.

Dieser Mann ist nämlich keineswegs vom Hunger geplagt, auch interessiert er sich weniger für Kartoffelschalen und ähnliche Abfälle. Sein Sinn steht nach weggeworfenen Gebrauchsutensilien, nach Stoffresten, nach Hausrat. Es ist der Lumpensammler unseres „Quartiers", ein Monsieur Aristide, der weder vergrämt, verstockt oder gar unfreundlich ist, sondern im Gegenteil gern einen Schwatz macht. Die nun folgende Unterredung hat sich im Laufe der nächsten halben Stunde bei verschiedenen Müllkästen abgespielt, die Aristide einer eingehenden Betrachtung unterzog und hin und wieder etwas daraus unter beifälligem Gemurmel in seinem Sack verschwinden ließ. Man sprach, vom Wetter ausgehend, über die Lage im allgemeinen und kam schließlich auf das Handwerk des alten Herrn, das in Paris seine durchaus gehüteten Bräuche und kleinen Geheimnisse hat. Wenn wir von der Feststellung absehen, daß es natürlich früher selbst Lumpensammlern in Paris besser ging, so ergab sich folgendes Bild:

Vor diesem Kriege gab es in Paris drei Klassen von Lumpensammlern. Die Vertreter der ersten Gruppe waren völlig unbekannten Herkommens. Eines Tages tauchten sie im Viertel auf. Schmutzig, alt und nach Fusel duftend. In der Dunkelheit schulterten sie ihren Sack, und zogen von Hof zu Hof, von Hauswinkel zu Hauswinkel. Dort hatten die Bewohner ihren Abfall hingeschüttet, indem sie damit rechneten, daß eben der Lumpensammler der Kategorie I ihnen den Abtransport abnehmen würde. Es waren natürlich nur Häuser in den armen Stadtvierteln, also etwa die Gegend um die Bastille oder bei St. Paul. Bei armen Leuten sind aber auch die Abfälle arm und wenig ergiebig. Unser Lumpensammler fand nicht viel und hatte demzufolge auch nicht viel Geld zu vertrinken. Meist besaß er gar kein eigenes Zimmer, sondern kroch nur in einem traurigen Hotel fünfter Ordnung unter, wenn es gar zu schlechtes Wetter war.

Die zweite Gruppe von Chiffonniers (Lumpenhändlern) stellt den gehobenen Mittelstand dar. Im Tierreich würde man sie als Hyänen bezeichnen. Es ist ein sachlicher Typ, der sich mit einigem billigen Luxus behängt, der Perlmutterknöpfe an der Weste liebt und am Sonntag ein weißes Hemd trägt, mit dem er sein Stammbistro als respektierter Kunde aufsucht. Er ist nicht etwa durch einen Knacks in seinem Leben zum Lumpenhändler geworden, sondern bereits als solcher geboren. Da er in seiner Jugend nicht viel Gutes von der Menschheit erlebt hat, ist er mißtrauisch und durchaus materiell eingestellt. Er ist skeptisch unnahbar, seine Augen sehen nur Erwerbsgegenstände. Er lebt ausschließlich oben im V. Arrondissement, und zwar im Val de Grâce oder auch im Clos Bruneau. Diese Namen könnten auf reizvolle Gassen schließen lassen, das täuscht aber sehr. Es handelt sich vielmehr um enge und ärmliche Straßen, in denen jeder Raum von einem halben Dutzend Menschen bewohnt wird. Eltern, Kinder, Mädchen und deren Freunde — alles haust über-, unter- und nebeneinander. Hier hat sich auch unser Chiffonnier der Gruppe II niedergelassen. Er hat eines Tages irgendein Mädchen kennengelernt und wohnt nun mit ihr und ihren Eltern zusammen. Man ist nicht etwa verheiratet, man ist eine Weile zusammengezogen und schnürt sein Bündel wieder, wenn es gefällt.

Doch wäre es ganz falsch, wenn man ihn als Asozialen bezeichnen würde. Er versteht sein Metier, er würde es als eine geradezu tödliche Beleidigung betrachten, wenn man ihm auch nur die geringste Unkorrektheit in geschäftlichen Dingen vorwerfen würde. Er stiehlt nicht, sondern verachtet die Diebe. Die Conciergen übertragen ihm den Abfall ihres Hauses, worüber er besonders glücklich ist, wenn es sich um ein Haus handelt, in dem viel Büros sind oder auch Studenten wohnen; Büros und Studenten haben viel Papierabfall, und damit läßt sich ein gutes Geschäft machen.

Die dritte Gruppe, zu der man auch unseren Freund Aristide rechnen kann, unterscheidet sich auf den ersten Blick sehr wenig von der eben geschilderten Klasse. Aber bei näherer Betrachtung haben sie außer ihrer Tätigkeit nicht das geringste gemeinsam. Es handelt sich hier nämlich um die philosophischen Lumpensammler. Sie sind ausnahmslos Gescheiterte, die aber niemals von der Vergangenheit sprechen, sondern solche Fragen mit einem höflich-resignierten Lächeln überhören. Es sind Bohemiens. Sicher haben sie früher einmal eine achtbare Rolle im bürgerlichen Dasein gespielt. Irgend etwas ließ sie scheitern. Es braucht nicht einmal ein Verbrechen zu sein. Vielleicht hat sie ein Erlebnis aus der Bahn geworfen.

Auch unser Freund Aristide ist vom Geheimnis seines Herkommens umgeben. Vielleicht war er einmal ein glücklicher Familienvater, vielleicht ein Börsianer . . . Man weiß es nicht. Die unbarmherzige Weltstadt hat ihn an ein steiniges Ufer gespült, und er muß sich rühren, wenn er nicht dort liegenbleiben will. Vielleicht gibt es in anderen Vierteln Menschen, die ihn von früher her kennen. Aber er wird diese Gegend meiden, er will nicht erkannt werden. Dabei geht es ihm nicht einmal schlecht. Er sammelt allerlei Brauchbares aus den Eimern, flickt es, putzt es, ergänzt es und — geht dann mit seinen Schätzen zum Flohmarkt, wo man ihn jedes Wochenende sitzen sehen kann. Alte Lumpen, Bücher, zerbeulte Schuhe, eine Anprobefigur aus einem Damenschneideratelier — diese Dinge umgeben ihn dort.

Leichter ist das Leben der Lumpensammler von Paris inzwischen nicht geworden. Die Kategorie I ist eigentlich ganz verschwunden, denn ihr Wesensmerkmal war der Alkohol, und der ist knapp geworden. Die übrigen beiden Kategorien werden von zahlreichen Amateuren (oder Wilderern, wie Aristide sagt) in ihrem Broterwerb beeinträchtigt. Außerdem sieht sich der Bürger die Dinge dreimal bei Licht an, die er wegwirft. Im Frieden holten die Chiffonniers im Jahr 20 Tonnen Zinn und 1200 Tonnen Eisen aus dem Müll. Das ist heute nicht mehr möglich. Die Kartoffelschale ist dünner, der Knochen im Ascheimer sehr viel seltener geworden. Der Lumpensammler ist außerdem zum Tagesmenschen geworden, denn die Verdunklung erlaubt es ihm kaum noch, bei Nacht zu jagen. Auch die beste Taschenlampe verbietet oder hindert doch wenigstens die sachkundige Prüfung der Funde. Also treffen wir Aristide jetzt am Vormittag. Eben zieht er eine mächtige Kuchenplatte aus dem Müll und behauptet, nach sachgemäßer Pflege sei sie auf dem Flohmarkt noch für 10 Frank leicht an den Mann zu bringen . . .

Bereits als Onkel geboren

Eine Frau in Douai (Nordfrankreich) hat kürzlich ihrem 19. Kinde das Leben geschenkt. Die Mutter ist 43 Jahre alt und seit 23 Jahren verheiratet. Von den 19 Kinder leben noch 13, darunter zwei Zwillingspaare. Das Jüngstgeborene kam bereits als Onkel zur Welt, da seine älteste Schwester schon Mutter von zwei Kindern ist.

Tanzmusik an der Ladogafront

Von Batterie zu Batterie zieht der Musikzug einer im Kampfraum südlich des Ladogasees eingesetzten Flakdivision. Bis in die vorgeschobensten Stellungen führt sie oft der Weg zu den Kameraden, die nach hartem Ringen gegen die bolschewistischen Massenangriffe für diese Stunden der Erholung und Freude herzlich dankbar sind. PK.-Kriegsberichter Kuppler (Sch.)

Kleine Chronik des Tages

Gemeinsame „Weinstündchen"

Als Kellergehilfin in einer Stuttgarter Weinhandlung erhielt die 41 Jahre alte Martha L. aus Ludwigsburg monatlich vier Flaschen Wein als Zulage. Damit noch nicht zufrieden, stahl sie im Laufe eines halben Jahres noch mindestens 60 Flaschen aus dem Keller. Einen Teil davon verkaufte sie, den Rest vertrank sie mit dem Pförtner der Weinhandlung, dem 37 Jahre alten Eugen R. aus Stuttgart, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt und der deshalb mit Absicht unterließ, sie beim Verlassen des Geschäfts zu kontrollieren. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte die L. wegen fortgesetzten Diebstahls und Betrugs zu fünf und ihren Liebhaber wegen Beihilfe zum Diebstahl und wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis.

Das gefährliche Alter

„Wenn eine Frau in diesem Alter vom Liebesklaps befallen wird, dann ist das eine schlimme Sache!" meinte der Staatsanwalt in der Verhandlung vor dem Amtsgericht Berlin gegen die 50jährige Selma St., die sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung verantworten mußte. Man stelle sich die Angeklagte vor als eine behäbige, solid gekleidete Frau, der die weißen Haare ein matronenhaftes Aussehen geben. Der Hauptzeuge dagegen, mit wallender Mähne, flatterndem Schlips und wehendem Mantel, hätte für den Typ des Bohémien Modell stehen können. „Es ging ihm damals dreckig, und ich habe ihn durchgefüttert", so erzählte nun die Frau. Zum Dank dafür hatte er ihr aus seinen Werken vorgelesen, wie er die Erzeugnisse seiner Dichtkunst selber nannte, und sie war eine ebenso begeisterte wie kritiklose Zuhörerin gewesen. — „Sie hatten sich schließlich in ein Liebesverhältnis mit ihm eingelassen?" erkundigte sich der Richter bei der Angeklagten, und kam damit auf den Kernpunkt der Sache. „Ja", bekannte sie, und eine Träne kullerte über ihre Wange. — Nach ihrer Schilderung hatte das Idyll etwa ein Jahr lang gedauert; dann war er wieder abgerückt, zu einer anderen ins Quartier, und später hatte er geheiratet. „Und darüber waren Sie wütend und haben aus Eifersucht jene üblen Streiche begangen, die Ihnen hier zur Last gelegt werden", erklärte der Richter. Die Angeklagte hatte den Zeugen zunächst bei der Polizei bezichtigt, in einem Warenhaus ein wertvolles Oelgemälde gestohlen zu haben. Als diese Anzeige sich als haltlos erwies, war sie mit der Behauptung herausgekommen, er habe einen Frauenmord auf dem Gewissen und sei außerdem ein gefährlicher Brandstifter. Die Folge waren langwierige Ermittlungen und manche Unannehmlichkeiten, bis sich alles als unwahr herausstellte. — Neben den polizeilichen Anzeigen mit den schwerwiegenden Beschuldigungen hatte die Angeklagte dem Zeugen aber noch in anderer Weise mitgespielt. Auf Schritt und Tritt war er von ihr zwecks Erlangung einer Aussprache verfolgt worden, Skandal hatte sie im Hause gemacht, und einmal wurde von der Frau des Zeugen ein Eimer Wasser über dem Haupte der Liebestollen entleert, um sie zu verscheuchen und abzukühlen. Aus Gründen der Sühne und Abschreckung wurde die Strafe gegen die bisher unbescholtene Angeklagte antragsgemäß auf sechs Monate Gefängnis bemessen.

400 Walfische „naschten" Oel

Dänische Fischer fanden hoch im Norden auf dem Meer riesige Oelflächen. An dieser Stelle war ein Tanker versenkt worden oder auf eine Mine gelaufen. Das Oel hatte ein große Anzahl von Walfischen herbeigelockt, die sich die „fetten Bissen" nicht entgehen lassen wollten. Das Erdöl ist den Fischen aber sehr übel bekommen; die riesigen Meeresbewohner wurden durch den Oelgenuß vergiftet. Die dänischen Fischer konnten nicht weniger als 400 Walfischkadaver sichten.

Drei Geschwister zusammen 282 Jahre

Bei Aarhus (Dänemark) feierte dieser Tage eine Frau ihren 97. Geburtstag. Als Gratulanten konnte sie ihre 95jährige und ihre 90jährige Schwester begrüßen. Dieses Geschwistertrio ist sicher eines der ältesten in Europa.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hans Peter. Die Geburt ihres ersten Kindes, eines Sonntagsjungen, zeigen in dankbarer Freude an **Ursula Krause** geb. Gothe, Hauptmann **Hans-Joachim Krause,** z. Z. im Felde. Halle, den 10. Oktober 1943, Kurfürstenstr. 11 I, z. Z. Univ.-Frauenklinik, Priv.-Station Prof. Dr. Nürnberger. *

Heute erhielt Oda ihr langersehntes Schwesterchen, **Herrad-Luitgard.** Rechtsanwalt **Helmuth Spilling,** z. Z. b. d. Wehrmacht, und Frau **Eva** geb. Buller, z. Z. Diakonissenhaus, Privatstation Prof. Dr. Frommolt. Halle, den 9. Oktober 1943. *

Angelika Renate. Unser erstes Kind ist am 8. Oktober 1943 gesund und munter angekommen. **Elfriede Faessler** geb. Erb, Doz. Dr. **Alfred Faessler.** Halle, Kronprinzenstr 25. *

Christine. Unser Herzenswunsch ging in Erfüllung. Am 6. Oktober wurde unser Töchterchen geboren. In Freude und Dankbarkeit: **Elfriede Hensel** geb. Hilgenfeld, z. Z. St.-Barbara-Krankenh., **Kurt Hensel,** z. Z. Wehrmacht. *

Klaus. Unser Sonntagsjunge ist da! In großer Freude zeigen dies an: **Liselotte Grünvogel** geb. Rudolf, z. Z. Privatklinik von Dr. v. Lippmann, **Jos. Grünvogel.** Halle, Merseburger Str. 10, 10. Oktober 1943. *

Gert-Walter. Am 1. Oktober 1943 kräftiger Stammhalter angekommen. In dankbarer Freude: **Gerda Lezius** geb. Rasemann, Thüringer Str. 27, z. Z. St.-Barbara-Krankenhaus, **Walter Lezius,** Truppf. im RAD., z. Z. Luftwaffe.

Christel. Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an **Otto Giersch,** z. Z. auf Urlaub, **Friedel Giersch,** Rockendorfer Weg 75. *

Gisela. In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt unseres 2. Kindes, eines gesunden Sonntagsmädels, bekannt. Dr. med. **Hanna Rothe** geb. Günther, Dr. med. **Gerhard Rothe,** z. Z. Oberarzt im Osten. Halle, den 10. Oktober 1943, Hindenburgstraße 22c.

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters **Georg Lutz** geben in dankbarer Freude bekannt **Elfriede Döring** geb. Schneidewind, z. Z. St.-Barbara-Krankenhaus, Obgefr. **Georg Döring,** Halle, den 7. Oktober 1943. *

Hans-Volker. 11. Oktober 1943. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an. **Erika Hamann** geb. Hennicke, z. Z. Privatkl. Dr. Weins, **Hans-Joachim Hamann,** Harz 18. *

Ihre Verlobung geben bekannt: **Brunhilde Witt, Sepp Vogel,** z. Z. b. d. Wehrmacht. Halle und Essen, den 9. Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt **Gertrud Hörning,** Dr. rer. nat. **Willy Schaack.** Halle, Mauerstr. 15, Kohlschütterstr. 1. †

Wir haben uns verlobt **Erni Höpfner,** Uffz. **Kurt Lehmann,** Halle, den 9. Oktober 1943. †

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt: **Elly Schirmer, Otto Linke,** Uffz. i. e. Grenadier-Regt., z. Z. auf Urlaub. Diemitz-Halle, Turmstr. 1, Halle, Leipziger Str. 45. 9. Oktober 1943. *

Ihre Kriegstrauung geben bekannt **Heinrich Storm,** Obgefr. d. Lw., z. Z. Flak.-W.-S. d. Lw. in Wörmlitz, **Martha Storm** geb. Bringezu. Plauen i V., Holleben, den 9. Oktober 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt **Egon Schellenbeck,** Fkmt., **Ruth Schellenbeck** geb. Elste. Halle, Harz 27, Tannenbergstr. 11. *

Ihre Eheschließung geben bekannt: **Max Gerlach,** RAD.-Führer, z. Z. Leutnant d. R. in einer Pz.-Aufkl.-Abt., **Lilo Gerlach** geb. Geisler. Halle, Krausenstr. 27, Hirschberg (Rgb.), Hellerstr. 13. Oktober 1943 *

Ihre Vermählung geben bekannt **Willi Clausing** und Frau **Edith** geb. Recht. Siersleben b. Hettstedt, Dölau-Halle, Waldhaus Heide. 12. Oktober 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt Obergefr. **Kurt Jänsch** und Frau **Toni** geb. Mittermüller. Wittenberg, den 9. Oktober 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt **Heinz Skerra, Gerda Skerra** geb. Pinternagel. Niemberg (Saalkreis), den 9. Okt. 1943. Gleichzeitig möchten wir allen für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten auch im Namen unserer Eltern recht herzlich danken. *

Wir wurden gestern getraut: **Willi Menzer,** Leutnant und Adjutant in einem Art.-Regt., z. Z. im Felde, und Frau **Hildegard** geb. Brenner. Halle, Gr. Brunnenstr. 27 I, Achern (Baden). 16. Oktober 1943. *

Ihre am 9. Oktober vollzogene Kriegstrauung geben hiermit bekannt Obgefr. **Erich Schmidt** u. Frau **Mary** geb. Behnke. Ammendorf b. Halle, Siebenhufenstr. 55a, Halle, Westliche Ladenbergstr. 60. *

Für die zu unserer Vermählung am 9. Oktober erwiesenen Aufmerksamkeiten danken zugleich im Namen beider Eltern herzlichst Obergefr. **Walter Jantosch** und Frau **Margarete** geb. Fröhnert. Passendorf, Lauchstädter Str. 7. *

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. Fleischermstr. **Karl Gentho** u. Frau. Döllnitz, Friedenstr. 6. *

Für die uns erwiesenen Aufmerkamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Nelben, im Oktober 1943. **Herbert Sossolmann** und Frau geb. Boltze. (a

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst **Rudolf Kranert** und Frau **Luise** geb. Wendenburg. Weßmar, im Oktober 1943. *

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken herzlichst **Erich Werner** und Frau. Halle, Bertramstraße 4. *

Allen, von nah und fern, die uns zu unserer silbernen Hochzeit durch Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten große Freude bereitet haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Zorn** und Frau. Klein-Merbitz 1943. *

Zu unserer goldenen Hochzeit haben uns so viel Aufmerksamkeiten erfreut, daß wir nur auf diesem Wege herzlichst zu danken vermögen, **Franz Busch** und Frau **Pauline** geb. Berger, Halle (S.), Steinweg 7, am 12. Oktober 1943. *

In treuer Pflichterfüllung erlitt im Osten den Heldentod unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager, Cousin und Onkel, der Obergefr. und SMG.-Schütze

Karl Schwarzkopf

geb. am 24. 11. 1910, gefallen am 24. 8. 1943.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Albert Schwarzkopf** u. Frau **Marie** geb. Kramer als Eltern, **Franz Schüler** u. Frau **Liesbeth** geb. Schwarzkopf, **Hermann Deperade** u. Frau **Margarete** geb. Schwarzkopf, **Alfred Schwarzkopf** als Bruder, Pflegekind **Trautchen Schwarzkopf** und alle Anverwandten. (a

Torna b. Brehna, d. 6. Okt. 1943.

Großes Herzeleid brachte mir die Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Willy Herrmann

in einem Infanterie-Regiment, am 25. August im Alter von 33 Jahren den Heldentod fand.

In stiller Trauer: **Emmy Herrmann** geb. Weiser, **Henriette Herrmann** als Mutter und alle Angehörigen.

Wörmlitz, den 11. Oktober 1943, Angerstraße 19. (a

Mit den Angehörigen trauern um einen tüchtigen Gefolgsmann und guten Arbeitskameraden Betriebsführung und Gefolgschafter der Firma **Huth & Richter.**

Hart und schwer traf uns heute die schmerzliche, tieftraurige Nachricht, daß nach kurzem Eheglück mein lieber, herzensguter, mir unvergeßlicher Mann, unser einziger, lieber, guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe u. Vetter, der Obergrenad., Pg.

Otto Petsch

im Osten sein noch junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In tiefem Schmerz: **Ilse Petsch** geb. Christoph, **Otto Petsch** und Frau **Minna** geb. Bernhardt, Familie **Franz Christoph,** Frau **M. Schumann,** Familie **Eberhard Francke** und alle Angehörigen.

Halle (S.), Westliche Ladenbergstraße 49, Diemitz, Breite Str. 7, den 8. Oktober 1943. (h

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied aus einem schaffensfrohen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit im Lazarett mein geliebter Mann, der treubesorgte Vater seiner drei Jungen, mein von ganzem Herzen geliebter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Prof. Dr.

Rudolf Freisleben

Universität Halle, R. O. B., im 38. Lebensjahre. (a

In tiefem Schmerz: **Erika Freisleben** geb. Limbach, **Christian, Reinhard, Immo, Anna** verw. **Freisleben** als Mutter, **Hermann Limbach** und Frau zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-Bl., den 9. Oktober 1943, Residenzstraße 19.

Einäscherung Freitag, 15. Okt., 14 Uhr, Krematorium Dresden-Tolkewitz. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Zuged. Blumenspenden nach dort erbet.

Plötzlich und für uns schmerzlich verschied am 9. Oktober nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, mein lieber, stets hilfsbereiter Vater u. Schwiegervater, mein herzensguter Opa, der Rentner

Franz Herrmann

im Alter von 72 Jahren. (h

In tiefem Schmerz: **Emma Herrmann** geb. Kühne, **Viktor Heydenreich** und Frau geb. Herrmann, **Ingeborg Heydenreich.**

Halle (S.), den 11. Oktober 1943, Albert-Schmidt-Straße 3 und Hindenburgstraße 46.

Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 14. Oktober, 13 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung abzugeben.

Montag früh entschlief plötzlich mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Opa, der Rentner

Friedrich Kötel

im 60. Lebensjahre. Er folgte unserem einzigen, heißgeliebten Sohn, welcher i. Osten fiel, nach knapp 9 Mon. in die Ewigkeit.

In tiefem Herzeleid: **Gertrud Kötel** im Namen aller Hinterbliebenen. *

Halle (S.), Geseniusstraße 3.

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 14 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Montag früh schloß nach kurzer Krankheit mein lieber, guter Mann, mein treuer Lebenskamerad, der Rentner

Karl Becker

im 72. Lebensjahre seine lieben Augen für immer.

In stiller Trauer: **Anna Becker** geb. Krüger, **Oskar Becker** und Kinder, **Emma Michaelis** geb. Krüger, **Hermann Krüger** und Frau.

Halle (S.), Luckengasse 7. *

Beerdigung Donnerstag, 12½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Evtl. Kranzspenden bitte b. d. Friedhofsverwaltung abgeben.

Nach jahrelangem, schweren Leiden entschlief heute mein lieber treuer Mann, unser guter Schwager u. Onkel, der Straßenbahnkontrolleur i. R.

Otto Reinhardt

In tiefem Schmerz: **Martha Reinhardt** geb. Kaempf und alle Angehörigen.

Halle (S.), den 11. Oktober 1943, Keplerstraße 2. II. (h

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Oktober, um 13½ Uhr, von der Kirche des Trothaer Friedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Nach tapferem Lebenskampf ging meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Agnes Boentgen

geb. Feige

im 70. Lebensjahre für immer von uns.

In stiller Trauer: Familie **Ernst Geilke,** Flottwellstraße 29.

Halle (S.), den 11. Oktober 1943, Schwetschkestraße 25. (h

Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 13. Oktober, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Am 11. Oktober 1943 verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 89 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante, die Witwe

Minna Schaaf

geb. Hennicke.

In stiller Trauer: Familie **Ernst Tag,** Familie **Emil Ziese** und Familie **Franz Marzahn.**

Halle (S.), Jahnstraße 1. Berlin, Oranienburg. *

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 15 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Mein inniggeliebter, herzensguter Mann, mein guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischermstr. u. Geschäftsführer der Häuteverwertung Hall. Großschlächter

Friedrich Brömme

ging nach längerem Leiden, doch unerwartet und für uns allzu früh, nach einem arbeitsreichen Leben im 68. Lebensj. für immer von uns. Er folgte unserem lieben, einzigen, unvergeßl., im Osten ruhenden Sohn nach 9 Mon. in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Liesbeth Brömme** geb. Schumann, **Rosa Brömme.**

Halle (S.), den 9. Oktober 1943, Freiimfelder Straße 11. (h

Beerdigung Donnerstag, 14. Okt., 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Freundl. zugedachte Kranzspenden a. d. Friedhofsverwaltung erbeten.

Mit den Angehörigen trauern um ihren 30jähr. Geschäftsführer der Vorstand u. der Aufsichtsrat, sowie die Gefolgschaft der **Häuteverwertung Hallescher Großschlächter e. G. m. b. H.**

Nach einem arbeitsreichen Leben, verschied am Sonntagabend nach kurzer schwerer Krankheit, doch unerwartet, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater u. Schwiegervater, mein guter Sohn, Opa u. Schwager, der Kesselschmied

Karl Hobusch

* 8. 9. 1890. † 10. 10. 1943.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Elise Hobusch** und Kinder.

Halle (S.), den 11. Oktober 1943, An der Schwemme 2. (h

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 14. Okt., 13½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Etwaige Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, verschied am Sonnabend, dem 9. 10., unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter u. Oma, Frau

Emma Herold

geb. Lischke.

In tiefer Trauer: **Geschwister Herold.** *

Halle (S.), Schmiedstraße 30.

Beerdigung Mittwoch, 14½ Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Nach kurzem Krankenlager verstarb am Montagvormittag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Dörr

geb. Bertholdt

im Alter von 75 Jahren. (h

In tiefer Trauer: **Berthold Dörr,** z. Z. im Osten, und Familie, **Erich Dörr** und Familie.

Halle (S.), Merseburger Str. 127, Senftenberg (N.-L.), den 11. Oktober 1943.

Beerdigung Donnerstag, den 14. Oktober, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwalt entgegen.

VERLOREN — GEFUNDEN

Kordel-Armband, goldenes, am 9. 10. zwischen Königstr. u. Reilstr. gegen 10 bis 11 Uhr vorm. verlor., evtl. Linie 5. Finder wird um Rückgabe geg. hohe Belohn. höfl. gebet. Frau Erika Behr, Königstraße 72, Telephon 250 34. (h

Hund, braun, kl., Affenpinscher, entlauf. Gegen Belohn. abzugeben Schiele, Bennewitz. *

4 Schlüssel, mit Bindfaden zusammengebund., von Königstr. bis Bahnhof verl. Geg. Belohn. abzug. bei Jöstel, Schwetschkestr. 10. *

Lederhandschuh, linker blauer, Sonnabend, nach 21 Uhr, Mittelstr. Ecke Schulstr. verl. Geg. Bel. abzugeb. bei Klepzig, Mittelstr. 10. *

Geldbörse m. Inh. Delitzscher Str. gef. Beyer, Beesener Str. 22. *

Lederhandschuh, grüner, Freitag abend 20 Uhr Haltestelle Hettstedt. Bahnhof, Lin. 4, verlor. Abz. geg. Bel. Benz, Rud.-Haym-Str. 34. †

Kinderschuh, br., lieg. geblieben, Gr. Nikolaistr. 3, Milchladen. *

Dame mit kariert. Mantel und dunkelbl. Hut, die am Sonntag, zw. 3 u. 4 Uhr, in Linie 3 hellbr. Leder-Handschuhe aufhob, wird dringend um Rückgabe ersucht. Straßenbahn Fundbüro. *

Aktentasche mit Rucksack, Sack mit Riemen, Delitzscher Straße Donnerstag ½12 Uhr verlor. Die erkannte Person möchte dieses geg. Belohng. der Polizei abgeben. *

STELLEN-ANGEBOTE

Steintor-Varieté sucht dringend tüchtigen **Hausinspektor,** der mit allen Arbeiten einer derartigen Vertrauensstellung bewandert ist. Angebote mit Angabe der bisher innegehabten Stellungen und Gehaltsansprüche an das Steintor-Varieté, Halle. (h

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Für die uns zu unserem 40jährigen Geschäftsjubiläum erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Albert Lindner** und Frau, Blumenhaus, Bernburger Straße 16. *

Betr. Ablieferung der Einkellerungsscheine für gelieferte Kartoffeln v. Stadtgut Seeben bei Halle (S.). Hiermit werden diejenigen, welche Kartoffeln vom Stadtgut Seeben erhalten haben, aufgefordert, die Einkellerungsscheine am Freitag, dem 15. Oktbr. 1943, vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 15—18 Uhr und am Sonnabend, dem 16. Oktbr. 1943, vorm. von 9—12 Uhr, in Halle im Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre, Luisenstraße 12, abzugeben. Im Interesse einer schnellen und reibungslosen Abwicklung bitten wir, die Einkellerungsscheine Nr. 56—61, und zwar jedes Blatt in dem freien Viereck mit Vor- und Zunamen u. der genauen Anschrift selbst auszufüllen. Gut Seeben. (a

Winterkartoffelversorgung, Ortsteil Kröllwitz. Mittwoch, v. 10—17 Uhr, folgende Straßen: Argonnenstr., Sedanstr., Talstr., Wörthstr. und die bereits aufgeruf. Straßen. Herm. Bernstein. (h

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute Dienstag, 19—22½ Uhr, 2. Vorstellung Dienstag-Stammkart. B: „Carmen", Oper von G. Bizet. (e

VERANSTALTUNGEN

Steintor-Varieté. Tägl. 19 Uhr: „Sensationen". Vorverkauf täglich 10 bis 13 und 14 bis 20 Uhr, jeweils 7 Tage voraus. Außerdem Nachmittagsvorstellungen: mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags, 15.30 Uhr. (h

Achtung! Aus technischen Gründen mußte die Veranstaltung der Jungmädelgruppe 31/36 auf **Donnerstag, den 14. Okt., um 19.30 Uhr,** im Haus an der Moritzburg vorverlegt werden. Kassenöffnung 19.00 Uhr. (h

KRAFT DURCH FREUDE

„Kabarettistische Kostbarkeiten". Arry Gabrielski, Humorist und Ansager; Rostando und Partnerin, humoristischer Jongleurakt; Dinah und Soli Clark, Revue-Tanzschau; Oly und Pollo, musikalisch-komische Exzentriker; Lola Esch, Koloratursängerin; Hawaien-Quartett Brinkmann; Quartetto Addagio, Wurf-Tanzsensation. Dienstag, den 12. Oktober, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. (h

Kurt Engel und andere in „Ein Meisterabend froher Unterhaltung", Freitag, den 15. Oktober, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. (h

„Frohes Wochenende" Sonntag, den 17. Oktober, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. (h

MÜTTERSCHULE

Kursusanfänge in der Mütterschule, Leipziger Str. 17, II. — Tel. 329 84.

Säuglingspflege: Anfang Novemb. **Krankenpflege,** Dienstag, 2. November, 18.30

Kochen: Dienstag, 12. Oktober, 15.00, Donnerst., 14. Oktober, 18.30.

Nähen: Montag, 11. Okt., 18.30, W. Donnerstag, 21. Oktober, 14.30, W.

Erziehung: Freitag, 15. Okt., 15.30 und 19.00.

Spielzeug: Montag, 11. Okt., 15.00, Mittwoch, 20. Okt., 19.00 und 9.00.

Heimgestaltung: Anfang Novemb.

LICHTSPIELTHEATER

CT. Gr. Ulrichstraße 51. „Sie waren sechs". Jugdl. nicht zugel. 1.45, 4.10, 6.45, Vorverk. 11—12. (e

Ufa Alte Promenade. „Die Gattin". 1.45, 4.25, 7.05, Jugdl. nicht zugelassen. Vorverk. 11—12. (hs

Ufa Ritterhaus. 3. Woche! „Die kluge Marianne". 1.45, 4.25, 7.05. Jugdl. nicht zugel. Vorv. 11—12. (hs

Ufa Riebeckplatz. 2. Woche! „Maske in Blau". 1.45, 4.25, 7.05. Jugdl. nicht zugel. Vorv. 11—12. (hs

Ringtheater, Waisenhausring. „Altes Herz wird wieder jung". Kulturfilm, Wochenschau, 1.45, 4.15, 6.50. Jugdl. unt. 14 J. nicht zugel. (e

Schauburg. „Der große Schatten". Die Tragödie eines großen Schauspielers mit Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg, Marina von Ditmar, u. a. Jug. u. 18 J. nicht zugel. Neue Anfangszeit. 1.45, 4.10, 6.45. Vorv. ab 12.30.(e

To-Bü, Ammendorf. „Münchhausen". Jugdl. nicht zugelass. 4.30 u. 7.00. Vorverkauf ab 3.00. (h

Casino. Heute bis Donnerstag: „Operette" mit Willi Forst. 4.30 u. 7.00. Jugdl. haben keinen Zutritt. (h

Troli. „Der Schritt vom Wege". 4.30 u. 7.00. Jugdl. nicht zugelassen. Vorverkauf ab 3.00. (h

Germania-Lichtspiele, Goethestraße 26. Dienstag bis Donnerstag „Sie und drei". Beginn täglich 8.00. Jugendliche nicht zugelassen. (h

Oli. Ab heute tägl. 4.30 und 7.00 der spannende Zirkusfilm „Die große Nummer". Kinder in Begleitg. Erwachs. haben zu der 1. Vorst. Zutritt. Vorverk. für 7.00 ab 4.30. (h

Capitol. Vorm. „Frauen sind doch bessere Diplomaten": 1.30, 3.50, 6.30: „Der dunkle Tag". Jugdl. nicht zugelassen. (e

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310127/fragment/page=0004
DFG